

Jahresbericht

2019



Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende Jahresbericht erscheint im Herbst 2020. 2020 – ein historisches Jahr, überschattet von einem Virus, das uns alle herausfordert und die Welt nachhaltig verändert. In einem solchen Jahr fällt es nicht leicht, in der oftmals bedrückenden Lage Rückschau zu halten auf das vergleichsweise ruhige Jahr 2019.

Mit Blick auf 2019 kam mir das Bild eines Segelbootes in den Sinn. Wie schafft es das Boot, durch einen Sturm zu kommen? Dabei fiel mir auf, dass der Kurs, den wir 2019 eingeschlagen haben, uns jetzt hilft, die Herausforderungen der Pandemie anzunehmen. Nur durch neue Ideen und die gute Arbeit in 2019 ist es uns gelungen, den Verband und unsere Mitarbeitenden sicher durch das erste kritische Halbjahr zu führen und trotz des Sturms den uns anvertrauten Menschen weiterhin zur Seite zu stehen. Was genau hat uns 2019 beschäftigt? Sie kennen diese Fragen: Wie lange muss und will ich noch arbeiten? Wie sieht mein Ruhestand aus? Was kommt dann?

Die „Babyboomer“-Jahrgänge zwischen 1955 und '65 gehen auf die Ruhestandsgrenze zu und der damit verbundene **Generationswechsel** und Fachkräftebedarf beschäftigt uns auch in der Caritas. Mit den starken Jahrgängen gehen Erfahrung und Wissen verloren. Neue, junge Mitarbeitende mit ganz eigenen Vorstellungen kommen. Wie lässt sich diese Veränderung gut gestalten? Wie vereinbaren wir Neues mit Bewährtem? Wie begegnen wir dem **Fachkräftemangel**? Wie wirken Personalveränderungen und Digitalisierung auf uns? Welche kulturellen Veränderungen sind die Folge?

Die Generation der Babyboomer, der Gründer vieler unserer Dienste und Einrichtungen, trifft auf die jungen Menschen der Generation Y und Z, die hinsichtlich ihrer Arbeitskraft immer mehr zum „knappen Gut“ werden. Völlig verschiedene Sichtweisen, wie Arbeit gestaltet werden sollte und welchen Stellenwert sie neben dem Privatleben einnimmt, prallen da aufeinander.

Dabei birgt dieser Umbruch auch Chancen, die bisherigen Trampelpfade zu verlassen und neue Wege in der Organisation des Arbeitsalltags, in der Führung und in der Gewinnung von Mitarbeitenden zu gehen. Die vielen spannenden Begegnungen mit unseren jungen Mitarbeitenden und Führungskräften geben mir persönlich ein gutes Gefühl. Dass es weitergeht. Dass die Caritas sich weiterentwickelt. Wie bei unserem Segelschiff, reagieren wir auf die neue Windrichtung, werfen dafür aber nicht unser Wissen und unsere Erfahrung über Bord. Beides in Einklang zu bringen, wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein. 2019 bildet unseren Startpunkt für diesen Umbruch.

Als Arbeitgeber stehen wir in der Verantwortung, Wandel zu gestalten, die **Gesundheit** unserer älteren und jungen Mitarbeitenden in den Blick zu nehmen. Sie haben einen ganz besonderen Schutz verdient, da sie täglich mit Leid konfrontiert sind.

Nur so kann es uns gelingen, für die Menschen passende Hilfsangebote zu schaffen. Es geht nicht darum, nur die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen, sondern immer zu schauen, wo Hilfe notwendig ist und wo wir auch den Finger in die Wunde unserer Gesellschaft legen müssen.



Dr. Andreas Schubert
Vorstand des Caritasverbandes Hannover e. V.

Passt unsere Sichtweise überein mit den Erwartungen der Gesellschaft? Erfüllen können wir nicht alle. Wie heißt es doch in einem Zitat „Wer nach allen Seiten offen ist, ist nicht ganz dicht.“ Nicht nur für ein Segelschiff wäre das fatal! Gerade als katholischer Wohlfahrtsverband gilt es, einen Standpunkt zu finden und diesem auch treu zu bleiben. Aber es wäre ignorant, sich den Bedürfnissen der Menschen und aktuellen Entwicklungen zu verschließen. Es gilt auch hier, nach neuen Fahrwassern zu suchen.

Wir sehen einen angespannten Wohnungsmarkt, der Armut verschärft und **Wohnungslosigkeit** befördert. Wenn ich mir die Biografie von wohnungslosen Menschen anschau, muss ich ganz ehrlich sagen, das hätte auch ich sein können. Wir schließen Versicherungen ab, um uns zu wappnen, und sehen in allen wohnungslosen Menschen, dass es nicht möglich ist. Gegen diese Abstürze kann ich mich nicht zu hundert Prozent versichern; auch nicht wie in früheren Zeiten darauf bauen, dass Familie, Freunde und Staat helfen.

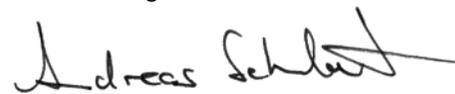
Ob wohnungslose Menschen, Senioren, Jugendliche oder Kinder: Unser Ziel ist immer, die Würde der Menschen zu schützen. Vor Armut, vor Krankheit, vor Gewalt. Dabei ist es uns als Caritasverband wichtig, mit Tabus zu brechen und hinzuschauen, wo schon die Kleinsten ihrer Würde und Unversehrtheit beraubt werden. Das Thema **sexualisierte Gewalt** ist in den letzten Jahren und besonders 2019 in den Fokus gerückt. Gerade im Bereich der katholischen Kirche ist es unsere Pflicht, besser hinzusehen und schneller zu reagieren. Sexualisierte Gewalt löst sehr viel Leid aus. Dieses Leid ist verhinderbar, aber wir müssen offen darüber sprechen. Mit möglichst viel Transparenz, funktionierenden Schutzmaßnahmen und präventiven Angeboten gilt es Mitarbeitende, Eltern und Familien zu sensibilisieren, potentielle Opfer zu stärken und es den Tätern so schwer wie möglich zu machen.

All diese Themen haben uns 2019 maßgeblich begleitet. Unsere Mitarbeitenden haben neue Projekte auf den Weg gebracht, um Missständen entgegen zu wirken. Mein besonderer Dank gilt allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, denn ohne ihren täglichen Einsatz wäre 2019 nicht ein so inhaltlich und wirtschaftlich gutes Jahr geworden. In diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, vor allem die Themen zeigen, die unser Segelschiff auch für die kommenden Jahre durch schwieriges Gewässer navigieren. Eine Rettungsleine hilft nur, wenn die Knoten fest sind und die komplette Besatzung weiß, wo sie zu finden ist.

Da wir bei all unseren Aufgaben auf Unterstützung angewiesen sind, legen wir **Rechenschaft** ab über Geschäftsvolumen, Erträge und Ausgaben sowie über unsere Spenden und wofür wir sie ausgeben.

Die eben erwähnte Rettungsleine taucht dort jedoch nicht auf, sie ist zum Glück nur eine Metapher.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und bleiben Sie gesund!

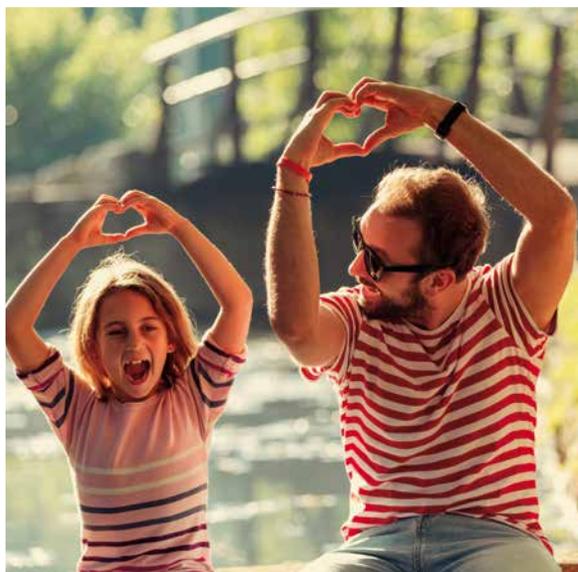


Dr. Andreas Schubert
Vorstand des Caritasverbandes Hannover e. V.

Inhalt

Wir sagen Danke	S. 2-3	
Allen Unterstützerinnen und Unterstützern		
Generationswechsel	S. 4-7	
Interview mit Arian Zielinski u. Barbara Pallentin		
Wohnungslos	S. 8-9	
Mit CariHope den Ausstieg wagen		
Gesundheitsmanagement	S. 10-11	
Eine gute Investition		
Sexualisierte Gewalt verhindern	S. 12-13	
Interview mit Ariane Brantzko		
Übersichtskarte	S. 14-15	
Caritas-Einrichtungen in Stadt und Region		
Fachkräftemangel	S. 16-17	
Interview mit Kai Bührich		
Caritas als Arbeitgeber	S. 18-19	
Fragen und Antworten		
Berufliche Chancen f. junge Menschen	S. 20-21	
Interview mit Andrea Gilabert Rubira und Francisca Sánchez Manzanares		
Steckbrief des Verbandes	S. 22-24	
Mit Herz und Hand da sein für die Menschen		
Finanzen	S. 25-28	
Geschäftsjahr 2019		
2020: Ausblick...	S. 29/U3	
... auf ein historisches Jahr		

Wir sagen Danke!



Kleine Schritte – große Wirkung!

Die Mission der Caritas heißt Not sehen und handeln. Wir stehen allen Menschen zur Seite, die Not leiden, Hilfe suchen oder auf sich gestellt sind. Dafür ist die Caritas auf Spenden angewiesen. Oder besser ausgedrückt: Dafür ist die Caritas auf Menschen angewiesen, die unsere Mission unterstützen und sie mit ihrer Spende und ihrem guten Namen zu ihrer eigenen machen.

Wir sagen Danke! Allen Ehrenamtlichen, die für die Sache der Caritas unterwegs sind.
Wir sagen Danke! Jeder Spenderin und jedem Spender, die uns mit Geld- und Sachspenden unterstützen oder ihren ganz persönlichen Anlass zur guten Sache machen. Denn jede dieser Spenden zeigt deutlich: Die Arbeit der Caritas ist wichtig und unterstützenswert. Es zeigt unseren Mitarbeitenden, dass ihr Einsatz und die Wirkung ihrer Arbeit gesehen werden. Es zeigt unserem Verband, dass wir mit unserer Mission nicht allein sind. Ihre Spende kommt an!
Wir sagen Danke! Unseren Mitgliedern, die mit ihrem Mitgliedsbeitrag eine dauerhafte Planung unserer Dienste ermöglichen.
Wir sagen Danke! Den vielen Menschen, die 2019 für unsere Caritassammlung gespendet haben. Unter

1.100 SPENDERINNEN UND SPENDER VERTRAUTEN UNS 2019 INSGESAMT 170.000 EURO AN.

dem Motto „Chancen geben. Kinder stärken.“ haben 400 Menschen insgesamt 25.000 Euro für Kinderprojekte der katholischen Kirchengemeinden und der Caritas gespendet. Unser

Dank gilt den Spenderinnen und Spendern und den beteiligten Kirchengemeinden.
Wir sagen Danke! Den Stiftungen, Vereinen und Förderinitiativen, die mit ihren Zuwendungen maßgeblich

zur Weiterentwicklung unserer Dienste beitragen oder ihren Start erst möglich machen.

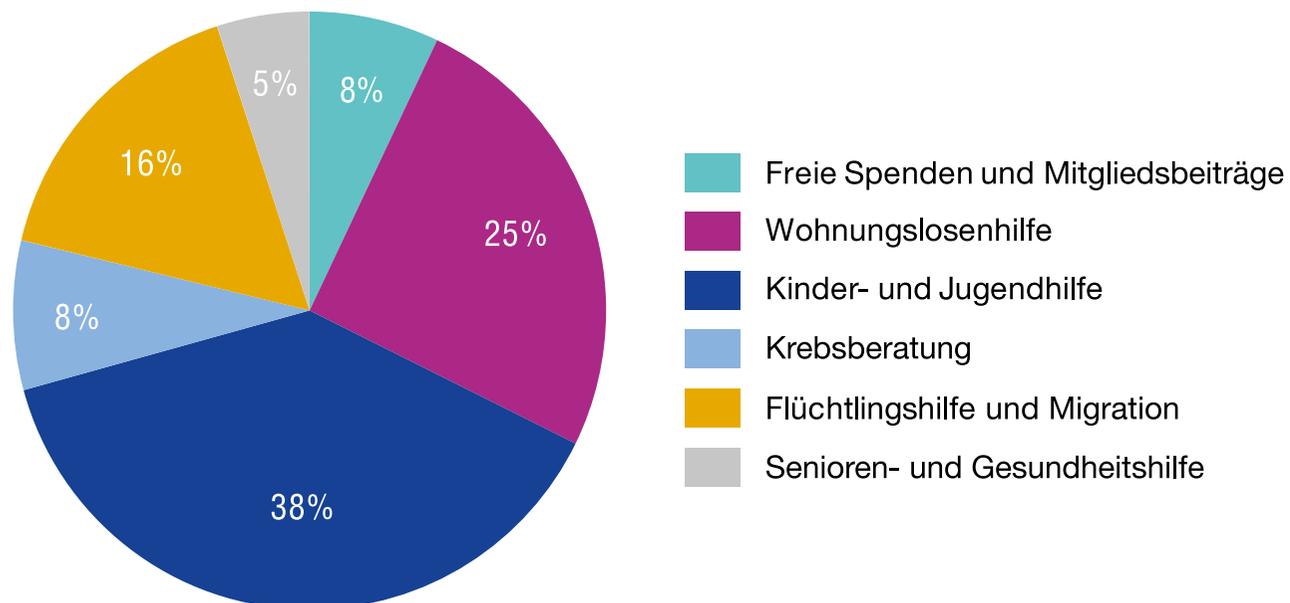
Wir sagen Danke! Den vielen Unternehmen und Charity-Clubs, die uns mit Projektpatenschaften, Spendenaufrufen und kreativen Aktionen unterstützen. Benefizkonzerte, Flohmärkte, Social Days, Schultüten- und Weihnachtsaktionen. Den Ideen, Gutes zu tun, waren keine Grenzen gesetzt. Ein neuer Anstrich im Familienzentrum, Schulmaterialien für bedürftige Kinder, Medikamente und Schlafsäcke für Wohnungslose oder auch mal ein Zoobesuch für geflüchtete Kinder. Danke allen, die sich solidarisch zeigen mit uns und den Menschen, die uns anvertraut sind.

Wir veröffentlichen diesen Bericht in einem Jahr, in dem uns erneut deutlich wird, welchen Wert Solidarität hat. Seit Beginn der Pandemie hat der Caritasverband Hannover viel Unterstützung erhalten. Gerade in einer Krise zeigt sich, dass unsere Gesellschaft zusammenhält. Dass wir für die Schwächeren eintreten und den Notleidenden helfen. „Not sehen und handeln“ wird damit zu unser aller Mission und wir sind dankbar dafür, wie viele Menschen sie annehmen.

Wir versprechen Ihnen, Ihre Spende kommt an und wird zu 100% zweckentsprechend eingesetzt.
Wir danken all unseren Unterstützerinnen und Unterstützern von ganzem Herzen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts.

25 UNTERNEHMEN UND CHARITY-CLUBS HABEN UNS IN 33 EINZELAKTIONEN UNTERSTÜTZT.

Hauptspendenprojekte



1.100 Spender*innen und 541 Mitglieder vertrauten uns 2019 insgesamt 175.350 Euro an. Mit 183.550 Euro unterstützten Stiftungen und Förderinitiativen unsere Projekte. Darunter z.B. das Wohnungslosenhilfe-Projekt CariHope, Raphaelo – ein Flüchtlingshilfe-Projekt, die Stärkungsgruppe für Kinder von krebserkrankten Eltern oder auch Ferienfreizeiten für Kinder aus unseren Familienzentren und Einrichtungen der offenen Tür. 25 Unternehmen und Charity-Clubs haben uns zusätzlich in 33 Einzelaktionen unterstützt.



Christiane Kemper
Referentin für Kommunikation und Fundraising

Sie haben Fragen zur Mitgliedschaft oder möchten die Caritas unterstützen?

Sie erreichen Christiane Kemper telefonisch unter 0511 12600-1032 oder per Mail an c.kemper@caritas-hannover.de

Titelthema: Generationswechsel

Hinter jedem unserer Projekte stehen Menschen, die helfen, beraten und erklären, aber auch verwalten, organisieren und entwickeln. Dabei profitiert unser Verband sehr davon, dass viele Mitarbeitende seit Jahren Teil der Caritas-Familie sind. Wenn über Jahre gesammeltes Wissen zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen den Verband verlässt, ist die Lücke groß. Im vergangenen Jahr ist dies gleich zwei Mal auf Leitungsebene geschehen: Thea Heusler, Leiterin der Abteilung Kinder und Familie und Franz-Josef Bosse, Leiter der Zentralen Dienste sind beide in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. In diese Fußstapfen tritt nun eine neue Generation.



Barbara Pallentin
Verwaltung

Aber was bedeutet Generationswechsel für einen sozialen Verband überhaupt? Um dieser Frage nachzugehen, trafen wir uns zu einem Gespräch mit Barbara Pallentin, seit 17 Jahren bei der Caritas Hannover im Bereich der Verwaltung tätig, und Arian Zielinski, seit 2019 neuer Leiter der Zentralen Dienste. Die beiden sprachen über Generationsunterschiede, Pläne für den Ruhestand und das Ausprobieren neuer Ideen.

Pallentin: Wie fühlt man sich als Chef, wenn man gleichzeitig einer der Jüngsten in der Abteilung ist?

Zielinski: Gute Frage! Glücklicherweise wurde mir das schon vor meinem Start mitgeteilt, also konnte ich mich darauf vorbereiten. Da schaut man in die Fachliteratur, wie Führung aus verschiedenen Perspektiven und gegenüber unterschiedlichen Generationen funktionieren kann. Eines meiner zentralen Themen ist ja die Digitalisierung und Modernisierung von Verwaltungsabläufen. Da schaue ich gar nicht so sehr mit der "Jung-Alt-Brille" auf mein Team. Es gibt zwar durchaus Unterschiede: Junge Menschen sehen ihr Berufsleben insgesamt flexibler. Ältere bauen eher auf Beständigkeit. Wir haben viele Kolleginnen und Kollegen, die ihr Arbeitsleben zu einer Zeit begonnen

haben, in der es normal war, über Jahrzehnte beim selben Arbeitgeber zu bleiben. Was zu einer hohen Verbundenheit mit der Caritas führt.

Pallentin: Was ja nicht schlecht ist, würde ich jetzt meinen.

Zielinski: Ganz und gar nicht! [lacht] Gerade diese Mitarbeitenden kennen den Verband in- und auswendig. Das ist ein großer Mehrwert. Das bedeutet aber auch, dass Abläufe zum Teil seit Jahrzehnten bestehen. Wenn ich als junger Chef Veränderungsprozesse angehe, muss ich darauf achten, dass ich mein Team mitnehme und Gutes aus der Vergangenheit wertschätze.

Ob und wie Veränderung angenommen wird, ist nicht zwangsläufig eine Frage des Alters. Das hat eher mit der Bereitschaft zu tun, etwas Neues auszuprobieren, mit Technikaffinität, Spaß am Gestalten.

Pallentin: ... fast so, als würden Menschen nicht zwangsläufig stillstehen, nur, weil sie ein wenig älter sind? [lacht]

Zielinski: Oh nein! Bei meinem ehemaligen Arbeitgeber habe ich mit Mitte 20 als Controller angefangen. Mein damaliger Vorstand war zu dem Zeitpunkt



Arian Zielinski
Leiter der Zentralen Dienste

ARIAN ZIELINSKI UND BARBARA PALLENTIN »
VERSTEHEN SICH BESTENS, TROTZ IHRES
ALTERSUNTERSCHIEDES.

Mitte 60, bereits in Rente und hatte den Posten als Ehrenamt inne. Aber was Social Media angeht, hat er mich sowas von in die Tasche gesteckt! Mehrere Facebook-Posts am Tag, ein sehr großes mediales Wissen und Sendebewusstsein. Zu dem Zeitpunkt hatte ich da eher noch Vorbehalte, mich auf den Plattformen anzumelden. Das ist keine Altersfrage.

Pallentin: Das ist doch eine wichtige Erkenntnis. Wobei ich mich für meinen Ruhestand eher darauf freue, mehr Zeit für Hobbies zu haben, und die haben eher weniger mit sozialen Medien zu tun. Außerdem freue ich mich darauf, länger ausschlafen zu können. [lacht]

Zielinski: Aber Sie bleiben uns ja noch... vier Jahre erhalten? Ich nehme Sie zumindest nicht so wahr, dass Sie sich bereits auf den Ruhestand vorbereiten! Ganz im Gegenteil. Sie gehören zu den Mitarbeitenden, die Spaß daran haben, Neues anzugehen.

Pallentin: Aber im Vergleich mit Ihnen oder auch mit meinen Söhnen stehe ich schon eher am Ende meiner Berufstätigkeit. [lacht] Es macht mir aber noch immer Spaß. Es ist nie langweilig. In unserem Bereich gibt es immer Veränderungen. Vielleicht nicht immer so viele, wie jetzt gerade, wo sich fast





stündlich etwas ändert, aber da muss man sich drauf einlassen. Ich glaube, wenn man das tut, offen für Veränderung ist, dann hält das auch jung. Ich richte auch durchaus mal meinen Kindern etwas am Handy ein und wir lernen da voneinander, und nicht nur einseitig. Deswegen bin ich gedanklich vielleicht noch nicht so auf die Rente fokussiert.

Zielinski: Man darf ja auch Freude an der jetzigen Arbeit haben und sich trotzdem auf den Ruhestand freuen.

Pallentin: Das kommt ja auch auf den eigenen Fokus an. Mir war immer wichtig, dass ich neben der Arbeit ein Leben habe, auf das ich mich freue. Ich habe auch nie etwas aufgeschoben. „Das mach‘ ich alles, wenn ich in Rente bin!“ Nein, so rede ich nicht. Das geht aber auch nur, wenn man mit seiner Arbeit zufrieden ist! Wenn ich hierherkomme, nette Kolleginnen und Kollegen um mich herumhabe und der Betrieb auch noch etwas macht, mit dem ich mich identifizieren kann. Dann weiß ich, wofür ich das mache. Das macht es für mich deutlich angenehmer, früh aufzusteigen. [lacht]

Zielinski: Das wäre doch eine willkommene Veränderung im Ruhestand.

Pallentin: Als die katholischen Gemeinden vor ein paar Jahren zusammengelegt wurden, war das ja auch eine große Veränderung. Und selbst da gab es viele, die gesagt haben: „Ich möchte, dass alles so bleibt, wie es ist.“ Als würde Veränderung nicht zum Leben dazugehören. Ein Spruch, den ich damals aufgeschnappt habe: „Tradition bewahren heißt nicht in der Asche zu wühlen, sondern das Feuer weiterzugeben.“

« ÜBER VERÄNDERUNGEN SPRECHEN UND GUTES AUS DER VERGANGENHEIT WERTSCHÄTZEN – VON GENERATIONENÜBERGREIFENDER ARBEIT IM TEAM PROFITIEREN ALLE!

Zielinski: Guter Satz.

Pallentin: Manchmal fliegt einem sowas ja passend zu. Überall da, wo sich etwas Neues tut, denke ich an den Satz. Mit dem Blick auf meinen Ruhestand, aber eben auch aktuell bei uns in der Abteilung, im Verband.

Zielinski: Die Welt dreht sich ja auch weiter, also können wir als Caritas nicht stillstehen.

Pallentin: Da ist es ja auch eine große Chance, wenn jemand frisches wie Sie von außen reinkommt und sich alles anguckt. Neue Wege sieht man eher, wenn man die alten nicht über Jahre mitgelatscht ist. Frisch muss ja auch nicht zwangsläufig so jung sein wie Sie. [lacht] Auch neue Kolleginnen und Kollegen, die etwas älter sind, bringen Ideen mit, und das bestätigt ja auch ihren Satz von vorhin. Das ist eine Typfrage.

Zielinski: Eben. Schätze ich Stabilität? Wird mir schnell langweilig? Beides ist vom Alter unabhängig. Experimentierfreude finden wir bei uns im Verband generationsübergreifend.

Pallentin: Wobei ich jetzt in der Pandemie schon merke: Jüngere Leute fühlen sich vielleicht eher eingesperrt. Nicht nur mit den Schutzmaßnahmen, sondern auch in starren Strukturen. Aber es gibt natürlich Ausnahmen – in beide Richtungen.

Zielinski: Ich habe den Luxus über einen großen Gestaltungsspielraum zu verfügen. Das entspricht auch dem, was ich mir unter erfüllter Arbeit vorstelle. Dafür bekomme ich viel Vertrauen von meinem Chef, und das ist mir sehr wichtig.

Pallentin: Generationswechsel muss eben gewollt sein. Ich glaube, dass ein Wechsel immer eine große Chance ist, um zu sehen, was gelaufen ist. Was

können wir daraus machen? Gerade in der jetzigen Situation, wo Veränderungen notwendig sind, sehen wir, dass es geht. Ob das jetzt Home-Office oder Online-Meetings sind. Wenn es gewollt ist, schaffen wir das – unabhängig vom Alter.

Zielinski: Als junge Leitungskraft, die das Ruder von unseren Vorgängern übernimmt, ist es meine Aufgabe Gutes zu bewahren. Kultur und Tradition fortzuführen, aber auch weiterzuschreiben. In welche Richtung bewegt sich unsere Umwelt? Wie können wir auch in Zukunft erfolgreich „Not sehen und handeln“? Wir müssen über unsere Zusammenarbeit nachdenken. Von hierarchischer Führung hin zu partizipativer Führung. Es wird auch ein Prozess, über die nächsten Jahre noch mehr zusammen zu wachsen, um die Stärken unseres Verbandes besser zu bündeln.

Pallentin: Die nächsten Jahre klingt ja so, als würden Sie noch ein paar Jahre bleiben. [lacht]

Zielinski: Definitiv! [lacht]

Pallentin: Ich freu mich darauf und bin gespannt, was noch alles auf mich zukommt bis zum Ruhestand!



GEMEINSAM DAS FEUER »
WEITERGEBEN, ANSTATT IN
DER ASCHE ZU WÜHLEN.

CariHope: Schrittweise aus der Wohnungslosigkeit



Für die Wohnungs- und Obdachlosen war 2019 ein hartes Jahr. Langer und kalter Winter zum Jahresbeginn, eine extreme Hitzewelle im Sommer und ein früher Wintereinbruch mit starken Regenfällen setzten den Menschen auf der Straße besonders zu. Währenddessen bestimmte die „Problemzone Raschplatz“ die öffentliche Wahrnehmung der Menschen. Während die sogenannte Trinkerszene hinterm Hauptbahnhof als sichtbares Symptom die öffentliche Debatte bestimmte, geriet die Tragweite der Missstände außer Sicht: Die Zahl der wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen in und um Hannover steigt seit Jahren an.

In vielen Fällen findet Wohnungslosigkeit jedoch im Verborgenen statt. Betroffene kommen bei Freunden oder Verwandten unter oder nutzen Notunterkünfte für Obdachlose, die meist außerhalb des Stadtkerns liegen. In der öffentlichen Diskussion wurden – wie so oft – die Folgen von Wohnungslosigkeit mit den Ursachen verwechselt. Die Ursachen sind so vielfältig und unterschiedlich, wie die betroffenen Menschen selbst. Der angespannte Wohnungsmarkt wirkt sich auf einen Großteil der Stadtbevölkerung aus. Gerade alleinstehende Personen und große Familien mit niedrigem Einkommen sind kaum noch in der Lage, eine passende Wohnung zu finden oder bei steigenden Mieten zu halten. Überschuldung, eine langfristige Erkrankung oder Jobverlust erschweren die Wohnungssuche zusätzlich. Ein Leben ohne eigene Wohnung bedeutet fast immer

**2.000 PATIENT*INNEN
WERDEN JÄHRLICH
VON DER CARITAS
STRASSENAMBULANZ
MEDIZINISCH
VERSORGT.**

soziale Isolation, sich verschärfende Suchterkrankungen und eine gravierende Verschlechterung des Gesundheitszustands. Für die Wohnungslosendienste der Caritas stand 2019 ganz im Zeichen von CariHope. Ende 2018 mit persönlicher und finanzieller Unterstützung der Ricarda und Udo Niedergerke Stiftung ins Leben gerufen, begleitet das neue Konzept

Betroffene beim schrittweisen Ausstieg aus der Wohnungslosigkeit. „Jeder Mensch braucht ein Zuhause. Wohnen ist ein Menschenrecht. Die Forderungen nach sozialem Wohnungsbau sind mehr als wichtig, aber für Wohnungslose muss die Hilfe schon viel früher anfangen, bevor an eine eigene Wohnung zu denken ist“, beschreibt Tatjana Makowski, Leiterin der Abteilung Soziale Dienste die Ausgangssituation für CariHope: „Wir schauen uns

die individuellen Problemlagen der Betroffenen an und dann beginnt der Beziehungsaufbau. Das ist ein langwieriger Prozess, aber mit CariHope haben wir die Möglichkeit einer nachhaltigen Reintegration in die Gesellschaft.“ CariHope bedeute Wertschätzung, Würde und zugleich Hoffnung. Genau die solle das Projekt den Menschen zurückgeben.

**2.400 SUCHTEN 2019
DIE UNTERSTÜTZUNG
DER CARITAS.**

**500 MENSCHEN IN HANNOVER SCHLAFEN >>
AKTUELL IM FREIEN.**

**5.000 MENSCHEN IN HANNOVER SIND
VON WOHNUNGSLOSIGKEIT BEDROHT.**

Die Grundpfeiler von CariHope

Schützen

Notöffnungszeiten im Tagestreff für Wohnungslose sind fester Bestandteil des Konzepts. Egal ob Kälteeinbruch oder Hitze-welle: Die Betroffenen erhalten in den Räumen der Caritas eine dringend benötigte Rückzugs-möglichkeit – bei Bedarf auch 24 Stunden am Tag. Zusätzlich finanziert das Projekt Fahr-karten, damit Betroffene die Notunterkünfte am Stadtrand in Anspruch nehmen können. Kältebus und Straßenambulanz fahren zu den Brennpunkten und versorgen die Menschen vor Ort.

Entlasten

Gerade für Wohnungslose ist das Risiko, den wenigen eigenen Besitz zu verlieren, eine große Bedrohung. Viele Hilfsangebote scheitern an dieser Angst. Wie soll ich mich auf ein längeres Beratungsgespräch oder einen wichtigen Behördentermin einlassen, wenn ich Angst habe, mein gesamtes Hab und Gut zu verlieren? Aus diesem Grund sind kostenfreie Spinde ein wichtiger Teil von CariHope. Auf diese Weise nimmt das Projekt den Menschen im wahrsten Sinne „Last von den Schultern“.

Einbeziehen

In der täglichen Arbeit mit Wohnungslosen hat sich eines bewährt: Wer zuhört, wird selbst gehört. Aus diesem Grund wird das Projekt mit den Betroffenen zusammen um-gesetzt und weiterentwickelt. Die Vergabe der Spinde wird von Betroffenen mitverwaltet. Workshops und Gruppen-angebote geben Raum, um eigene Ideen und Erfahrungen einzubringen. Ehrenamtliche, die in der Vergangenheit selbst wohnungslos waren, zeigen den Betroffenen, dass ein Ausstieg möglich ist.

Vertrauen

Ein Grundpfeiler der Woh-nungslosenhilfe ist das Schaf-fen von Vertrauen. Nur auf einer starken Beziehung lässt sich langfristige Veränderung aufbauen. Um dieses Vertrauen aufzubauen, braucht es Geduld und Offenheit. Wenn sich Betroffene als Individuum wahrgenommen fühlen, überwinden sie Scham und Isolation. Wenn sie Wert-schätzung erfahren, spüren sie den eigenen Selbstwert und sehen Veränderung als Möglichkeit.

Wohnen

Langfristiges Ziel der Initiative ist die Reintegration in ein selbstbestimmtes Leben. Eine eigene Wohnung ist dabei der Grundstein. Über das Angebot des „Ambulant begleiteten Wohnens“ stehen unsere Mitarbeitenden den Betroffenen zur Seite. Die intensive Betreuung hilft, Wohnraum zu bekommen und auch zu behalten. Ein erneuter Wohnraumverlust muss unbedingt verhindert werden.

**IM DURCHSCHNITT
BESUCHEN TÄGLICH
65 MENSCHEN DEN
TAGESTREFF FÜR
WOHNUNGSLOSE DER
CARITAS.**



Vorurteil: „Wohnungslose sind an ihrer Misere doch selbst schuld.“

Jobverlust, Trennung, Krankheit und Mangel an bezahlbarem Wohnraum gehören zu den Hauptursachen. Wohnungslosigkeit kann jeden treffen!

Gesundheitsmanagement – eine gute Investition!

Gesundheit und Krankheit beeinflussen die Entwicklung und das Leben von der Geburt bis ins hohe Alter. Deswegen sind Gesundheitsthemen in jeder Einrichtung unseres Verbandes Teil des Alltags. Im Krebsberatungszentrum und im Caritas Forum Demenz, aber auch in jeder Kita und allen Beratungsstellen.

Wie sieht es mit der Gesundheit unserer Mitarbeitenden aus?

Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen befähigen und ermutigen Menschen dazu, Herausforderungen des Lebens selbst zu bewältigen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die emotionale Belastung, die dadurch entsteht, ist ein täglicher Begleiter dieses Berufs. Oftmals sind es erschütternde und sehr persönliche Geschichten der Ratsuchenden, die den Arbeitsalltag ausmachen. Nicht selten besteht ein Beratungstag aus sieben Gesprächen hintereinander. Täglich sieben Schicksale voller Details und spürbarer Not, die mit der Zeit ihre Spuren hinterlassen.

Doch wie sieht es im restlichen Verband aus? In allen Bereichen der Verwaltung müssen sich die Mitarbeitenden auf neue technische und digitale Lösungen einstellen und auch die konzentrierte Arbeit vor dem

Bildschirm hinterlässt Spuren. In Kindertagesstätten und Familienzentren sind Stress und Lärmbelastung ein ernstzunehmender Risikofaktor. Unabhängig von der ausgeübten Tätigkeit, rücken mit dem Alter Gesundheitsthemen in den Vordergrund.

**FIT ZUR ARBEIT:
MITARBEITENDE DER CARITAS
HABEN DIE MÖGLICHKEIT,
KOSTENGÜNSTIG EIN
FAHRRAD ODER E-BIKE ZU
LEASEN. DAS FÖRdert DIE
GESUNDHEIT UND SCHONT
DIE UMWELT.**

Gesundheit managen? Gesundheit fördern!

Viele dieser Risiken können durch gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen positiv beeinflusst werden. Die Antwort darauf ist ein Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM). Der Caritasverband baut dieses seit 2017 auf, um die Gesundheit der Mitarbeitenden nachhaltig zu unterstützen. Eine Fachkraft für Arbeitssicherheit und einer Betriebsarztpraxis besuchen regelmäßig unsere Einrichtungen, um sich ein Bild von der Arbeitssituation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu machen.

„Wir befinden uns in einem lebendigen Prozess. Das BGM wird noch immer weiterentwickelt und setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen“, erklärt Claudia Hahn vom Gesundheitsmanagement. „2017 haben wir begonnen, interessierte Kolleg*innen zu Gesundheitscoaches auszubilden. Die Coaches engagieren sich neben ihrem originären Dienst für gesunde Arbeitsbedingungen im Verband. Sie kennen die Einrichtungen und die Teams und können dank der professionellen Schulung fachkundige Unterstützung anbieten.“

Weil es sich lohnt!

Seit 2018 werden die Mitarbeitenden auch individuell durch die Gesundheitscoaches begleitet und parallel wurden viele präventive Gesundheitsangebote entwickelt. Dazu gehören Klassiker wie Rückenschule, Wandern und Yogakurse, aber auch die Teilnahme an Laufevents, *Rad by Night* oder dem digitalen Tappa-Lauf rund um eine Insel stehen auf dem Programm.

2019 wurden in enger Zusammenarbeit mit der Mitarbeitervertretung (MAV) Dienstvereinbarungen zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) und zu Suchtgefahren erarbeitet. Auch eine Inklusionsvereinbarung zur Unterstützung von schwerbehinderten Kolleg*innen wurde inzwischen verabschiedet. Aber ist das wirklich alles notwendig? Wäre es nicht besser, das Geld für die soziale Arbeit auszugeben? „Nein“, sagt Claudia Hahn, die auch Vorsitzende der Mitarbeitervertretung ist. „Die Investition in das Betriebliche Gesundheitsmanagement lohnt sich doppelt. Die Effekte eines zielgerichteten BGM gehen über die Prävention von Krankheiten hinaus. Die Arbeitsbelastung wird reduziert. Die Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden steigt: Sie fühlen sich wohler und sind zufriedener. Arbeitsprozesse laufen besser. Und das kommt auch den Hilfesuchenden zu Gute.“

**2019 NAHMEN 82
MITARBEITENDE AM TAPPA-
LAUF TEIL UND ERREICHTEN
GEMEINSAM 8.500.000
SCHRITTE**

Mehr als nur ein guter Ratschlag

Johannes Fröstl, Sozialarbeiter und Berater in der Schuldnerberatung, arbeitet erst seit Dezember 2018 beim Caritasverband und gehört mit 36 zur jüngeren Generation. Er sieht ganz klar als größte Herausforderung: „Die Zeit. Man würde lieber in die Beratung der Hilfesuchenden investieren, anstatt so viel Zeit für Verwaltungstätigkeiten aufzubringen. Dadurch entsteht Druck und das Gefühl, man setze Prioritäten falsch.“

Dabei sind die persönlichen Gespräche der Schlüssel, um als Sozialarbeiter*in überhaupt helfen zu können: „Man hört persönliche Geschichten von Menschen, die einen ins Herz treffen, bei denen man wirklich schlucken muss und die man mit

nach Hause nimmt. Das ist manchmal nicht so einfach an unserem Job.“

Sein Kollege und Teamleiter Matthias Wenzel zählt mit seinen 58 Lebensjahren und knapp 30 Dienstjahren zu den alten Hasen im Verband. Er versteht die Sorgen seines jungen Kollegen und unterstützt mit persönlichem Rat und kollegialen Fallbesprechungen.

Wenzel sieht aber auch für die Zukunft einen hohen Bedarf an persönlicher Beratung vor Ort: „Über die Jahre habe ich den Eindruck gewonnen, dass immer mehr Menschen verschuldet sind und die Schuldnerberatung enorm wichtig ist. Und die Problemlagen der Menschen werden immer vielschichtiger.“

Laut SchuldnerAtlas 2019 sind über 6,9 Millionen Menschen überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. „Die Ursachen von Überschuldung sind vielfältig. Arbeitslosigkeit, Unfall, Trennung und familiäre Probleme“, betont Wenzel. Besonders schlimm für die Betroffenen sei, dass der Druck, die Angst, aus dieser Situation nicht mehr raus zu kommen, auch zu ernsthaften Erkrankungen, wie Depressionen und Herz-Kreislauferkrankungen führe. Das belastet auch die Mitarbeitenden seines Teams. Aber bei allen Herausforderungen fühle er sich in der Dienstgemeinschaft aufgehoben und betont: „Das Positive überwiegt deutlich und ich würde meinen Beruf immer wieder wählen!“



« „REDEN IST DER SCHLÜSSEL UND OFT DER EINZIGE WEG UND DER ERSTE SCHRITT ZUR VERÄNDERUNG.“

„Nein heißt nein“ – Sexualisierte Gewalt verhindern!



Ariane Brantzko
Präventionsbeauftragte,
Fachberatung für Kinderschutz

Sie haben Fragen?

Sie erreichen Ariane Brantzko telefonisch unter 01590 1671189 oder per Mail an a.brantzko@caritas-hannover.de

Die Prävention von sexualisierter Gewalt und anderen Formen übergreifigen Verhaltens hat für den Caritasverband Hannover oberste Priorität. Alle Mitarbeitenden nehmen an verpflichtenden Präventionsschulungen teil, um potenzielles Fehlverhalten zu erkennen und zu melden. Mit der neu geschaffenen Stabsstelle Prävention bekommt dieses Thema eine klare Ansprechpartnerin: Ariane Brantzko. Die ausgebildete Referentin für Präventionsschulungen sexualisierter Gewalt führt seit September 2019 alle Präventionsschulungen durch und entwickelt das verbandsübergreifende Präventionskonzept weiter.

Frau Brantzko, welchen Stellenwert nimmt Prävention im Caritasverband Hannover ein?

Aufgrund der Missbrauchsvorwürfe ist bereits seit 2010 sehr viel innerhalb der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen in Bewegung geraten, was die Prävention von sexualisierter Gewalt angeht. Alle Mitarbeitenden, die mit Schutzbefohlenen arbeiten, nehmen seit

2014 an Präventionsschulungen gegen sexualisierte Gewalt teil. Diese wurden vom Diözesancaritasverband Hildesheim durchgeführt.

Seit 2015 finden diese Schulungen auch für Mitarbeitende der Caritas Hannover statt – unabhängig davon, ob sie direkt mit Schutzbefohlenen arbeiten oder nicht. Auch für Ehrenamtliche und Freiwillige sind die Schulungen verpflichtend. Die Einrichtung eines eigenen Referats ist ein weiterer Schritt, um eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung sicherzustellen.

Und wie sehen die konkreten Maßnahmen aus?

Zusätzlich zu den Schulungen erhält jede Abteilung und jede einzelne Einrichtung ein individuell auf

ihre Bedürfnisse ausgerichtetes Schutzkonzept. Darin sind konkrete Maßnahmen festgehalten, wie sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende und unter Schutzbefohlenen verhindert werden kann. Es geht

vor allem darum, dieses oft tabuisierte Thema „sichtbar“ zu machen. Sensibilisierung lässt uns diese Fälle erst erkennen – ob in unseren Einrichtungen oder bei Schutzbefohlenen zuhause. Zu diesem Zweck habe ich

einen Handlungsleitfaden erarbeitet, der die konkreten Schritte bei einem Verdacht beschreibt. Das gibt den Mitarbeitenden bereits Sicherheit.

Was genau passiert bei den Präventionsschulungen? Was wird dort vermittelt?

An erster Stelle steht die Sensibilisierung. Das Thema der sexualisierten Gewalt ist tabu, besonders wenn Kinder betroffen sind. Dabei ist unsere gesamte Gesellschaft betroffen. Vom Baby bis hin zu Jugendlichen, von Menschen mit Behinderungen und Schutzbedürftigen in der Altenhilfe und -pflege, aber auch im beruflichen Alltag. Nirgends gibt es keine

2019 NAHMEN ÜBER 100 MITARBEITENDE AN EINER PRÄVENTIONSSCHULUNG TEIL. AB HERBST 2020 BEGINNT DIE SCHULUNG FÜR DIE KNAPP 300 EHRENTAMTLICHEN DER CARITAS HANNOVER.

Betroffenen. Auch Täterinnen und Täter kommen aus allen sozialen Schichten und leben nach außen hin ein ganz unauffälliges Leben.

In den Schulungen sensibilisieren wir für dieses Thema und schaffen eine Grundlage, um auf Warnsignale und subtile Anzeichen reagieren zu können. Wir vermitteln vor allem eines: Prävention findet immer statt. Dazu gehört die Stärkung jeder einzelnen Person, die Ausbildung eines gesunden Selbstwertgefühls, die Akzeptanz des eigenen Körpers, die Möglichkeit, immer „NEIN“ sagen zu können und die Vermittlung der Tatsache: „Mein Körper gehört mir!“

Und wie reagieren die Mitarbeitenden auf die Schulungen?

Zu Beginn oft ängstlich und unsicher. Viele fragen sich, warum sie an einer Präventionsschulung teilnehmen sollen. Im Laufe der Schulung ändert sich das aber sehr schnell, es gibt viele Aha-Momente und bei den Gruppenübungen machen auch die gut mit, die anfangs skeptisch waren. Viele erwähnen im Nachhinein, dass sie sehr viel aus der Schulung mitnehmen und Neues gelernt haben.

Wie sieht die Präventionspraxis in unseren Kitas aus?

Kinder werden bei uns im Alltag gestärkt. Wenn Kinder angehört werden, ihnen gezeigt wird, „dein Wort zählt“, lernen sie, dass sie wertvoll sind und geliebt werden. Dadurch bauen sie Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen auf. Und das ist die Grundlage dafür, „nein“ zu sagen und selbst Stellung zu beziehen. Wir hören Kindern zu und zeigen ihnen jederzeit: Ich bin da für dich und du bist wichtig und super, so wie du bist!

Partizipation ist ein wichtiger Teil, um Kinder zu stärken und wird von allen unseren Kitas gelebt. Das heißt Mitbestimmung bei den kleinen und großen Dingen des Alltags. Ob es um das Mittagessen oder das Faschingsthema geht – die Kinder entscheiden mit! Durch Befragungen oder Kinderkonferenzen gestalten Kinder ihren Alltag aktiv mit. Durch Fortbildungen entwickeln wir das Thema Partizipation weiter und stärken dabei das Know-How unserer Mitarbeitenden und die Kinder selbst.



Vorurteile

„Darf ich einem Kind also nicht mehr über den Kopf streicheln?“

Doch! Aber nur, wenn das Kind das möchte! Es wäre für die Beziehung zwischen Bezugsperson und Kind fatal, wenn kein körperlicher Kontakt stattfinden dürfte. Kinder brauchen Körperkontakt, um sich sicher zu fühlen und Sozialkontakte aufzubauen. Daher ist es sehr wichtig, weiterhin Kinder auf den Arm zu nehmen, sie zu trösten und mit ihnen zu kuscheln, wenn sie es wollen. Kinder fordern dies im Allgemeinen sehr deutlich ein. Wenn Erzieherinnen und Erzieher bei den Kindern aufmerksam sind, und das ist das A und O, dann sehen sie, ob ein Kind über den Kopf gestreichelt werden möchte oder nicht, selbst wenn das Kind noch nicht „Nein“ sagen kann.

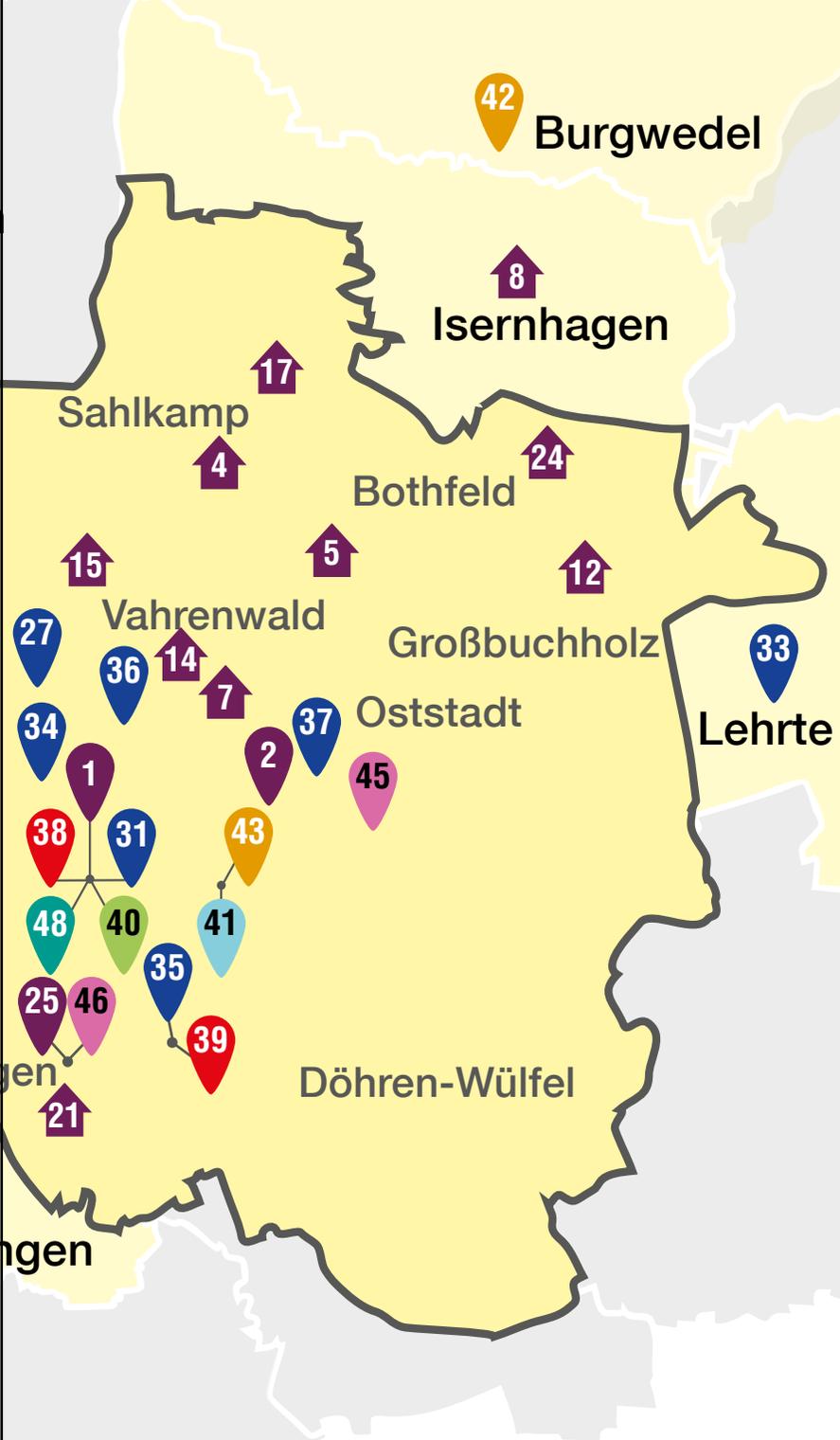
Oder einfacher: Einen Erwachsenen würden Sie auch nur mit Zustimmung über den Kopf streicheln – warum sollte das bei Kindern anders sein?



Kinder und Familie

- | | |
|--|---|
| 1 Ambulante Erziehungshilfe
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover | 14 Kindertagesstätte St. Benedikt
Stromeyerstraße 5a
30163 Hannover |
| 2 Balu & Du in Hannover
Volgersweg 58
30175 Hannover | 15 Kindertagesstätte St. Bernadette
Glücksburger Weg 4
30165 Hannover |
| 3 Clownswohnung und
Große Zwerge
Skorpiongasse 33
30823 Garbsen | 16 Kindertagesstätte St. Christophorus
In der Steinbreite 49
30455 Hannover |
| 4 Familienzentrum Carl-Sonnenschein-Haus
Chemnitzer Str. 3
30179 Hannover | 17 Kindertagesstätte St. Edith Stein
Tegelweg 2
30179 Hannover |
| 5 Familienzentrum St. Franziskus
Hebbelstraße 55A
30177 Hannover | 18 Kindertagesstätte St. Gertrud
Heinrichstraße 18
31515 Wunstorf |
| 6 Familienzentrum St. Godehard
Haspelmathstraße 29 + 32
30449 Hannover | 19 Kindertagesstätte St. Johannes Bosco
Weetzener Landstraße 3
30966 Hemmingen |
| 7 Familienzentrum St. Josefine
Rumannstraße 19
30161 Hannover | 20 Kindertagesstätte St. Katharina
Entenfangweg 19
30419 Hannover |
| 8 Familienzentrum St. Margarete
Wietzeau 2 und 2a
30916 Isernhagen | 21 Kindertagesstätte St. Lucia
Butjerbrunnenplatz 2
30459 Hannover |
| 9 Familienzentrum St. Maximilian Kolbe
Leuschnerstraße 20
30457 Hannover | 22 Kindertagesstätte St. Theresia
Bergfeldstraße 59
30457 Hannover |
| 10 Familienzentrum St. Vinzenz
Deisterstraße 63
30449 Hannover | 23 Kindertagesstätte St. Thomas Morus
Deisterstraße 12
30952 Ronnenberg |
| 11 Ganztagsbetreuung GS Wettbergen
In der Rehre 43
30457 Hannover | 24 Kindertagesstätte St. Valentin
Weidkampshaide 14
30659 Hannover |
| 12 Kindertagesstätte Fridtjof-Nansen-Haus
Gulbranssonweg 14
30655 Hannover | 25 Kinderzentrum Allerweg
Allerweg 9 - Eingang F
30449 Hannover |
| 13 Kindertagesstätte St. Barbara
Hannoversche Straße 37
30890 Barsinghausen | 26 Spielhaus
Walter-Ballhause-Straße 12
30451 Hannover |





Migration und Integration

27 Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule und Projekt „Adelante!“
Kopernikusstraße 3
30167 Hannover

28 Café Allerlei
Allerweg 7
30449 Hannover

29 JugendMigrationsDienst
Engelbosteler Damm 72
30167 Hannover

30 Lichtpunkt - Offene Beratungsstelle
Deisterstraße 77
30449 Hannover

31 Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE),
Nachholende Integrationsberatung (NIB),
Integrationsberatung,
OSiRo - Integrationsprojekt für Sinti und Roma
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover

32 Leuchtturm Seele
Schillerstraße 2
30926 Seelze

33 Caritas-Sozialdienst für Flüchtlinge und
Leuchtturm Ost
Hannoversche Straße 42
31275 Lehrte

34 Spanischsprachige Migrationsberatung
Marschnerstraße 34
30167 Hannover

35 Wohnheim für Aussiedler und Flüchtlinge
Hildesheimer Straße 30
30169 Hannover

36 Wohnheim für Aussiedler und Flüchtlinge
Hischestraße 6
30165 Hannover

37 Wohnheim für Aussiedler und Flüchtlinge
Rumannstraße 17
30161 Hannover

Sozialdienste

38 Allgemeine Sozialberatung
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover

39 Allgemeine Sozialberatung, St. Bernward Hannover
Hildesheimer Str. 241
30519 Hannover

Wohnungslose

40 Tagestreff, Straßenambulanz, Ambulantes Wohnen (ABW)
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover

Krebsberatung

41 Krebsberatungszentrum
Gruppenstraße 8
30159 Hannover

Schuldnerberatung

42 Caritas Schuldnerberatung Burgwedel - Isernhagen - Wedemark
Mennegarten 2
30938 Burgwedel

43 Caritas Schuldnerberatung Stadt und Region Hannover
Gruppenstraße 8
30159 Hannover

Senioren

44 Beratungs- und Begegnungsstelle Lindenbaum
Ungerstraße 4
30451 Hannover

45 Caritas Forum Demenz und
Centro de Dia - Begegnung für spanische Senioren
Plathnerstraße 51
30175 Hannover

46 Caritas-Seniorenberatung
Gruppenstraße 87
30159 Hannover

Suchtberatung

47 Suchtberatungs- und Suchtbehandlungsstelle
Skorpiongasse 33
30823 Garbsen

48 Suchtberatungs- und Suchtbehandlungsstelle
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover

Fachkräftemangel – Was nun?

Frühkindliche Bildung, die Entwicklung von Kindern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind aktuellere Themen denn je. Flächendeckend wurde die Betreuung von Kindern durch den gesetzlichen Anspruch auf einen Kindergarten- und Krippenplatz in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut.



Kai Bührich

Personalleiter und verantwortlich für das Bewerbungsmanagement des Verbandes

Kennen Sie jemanden, der gerne unsere Kita-Teams verstärken möchte?

Sie erreichen Kai Bührich telefonisch unter 0511 12600-1015 oder per Mail an bewerbung@caritas-hannover.de

*Man sollte meinen, dass damit auch der Beruf der Erzieher*in immer mehr an Bedeutung gewinnt. Aber gewinnt er auch an Anerkennung? Klar ist, dass der Fachkräftemangel immer dramatischere Formen annimmt. So geht die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bis zum Jahr 2025 bundesweit von einem Fehlbedarf von 200.000 – 500.000 frühpädagogischen Fachkräften aus.*

*Der Caritasverband Hannover hat 2019 mit St. Johannes Bosco in Hemmingen und St. Thomas Morus in Ronnenberg zwei neue Kindertagesstätten in Betrieb genommen. Damit betreut die Caritas mit 217 Erzieher*innen und 94 Sozialassistent*innen insgesamt 1.905 Kinder in ihren 20 Kindertagesstätten und Familienzentren. Wie gelingt es, in dieser Situation neue Mitarbeitende für die Einrichtungen zu gewinnen? Wir sprachen mit Kai Bührich (51), seit einigen Monaten bei uns und zuständig für das Bewerbungsmanagement des Verbandes.*

Herr Bührich, können Sie nach so kurzer Zeit schon sagen, in welchen Bereichen wir akuten Fachkräftemangel haben?

Bei uns ganz klar in den Kindertagesstätten, es fehlen einfach Erzieher*innen und Sozialassistent*innen. **Woran liegt das? Bewerben sich nicht genügend oder gibt es keine mehr?**

Der Markt ist schwer umkämpft und in den letzten Jahren wurde der Anspruch auf Kita- und

Krippenplätze stark ausgebaut. Ich stecke noch nicht so stark in den fachlichen Themen und Ursachen drin, höre aber immer wieder, dass der Beruf nicht gerade attraktiv ist.

Inwiefern nicht attraktiv?

Eine vierjährige Ausbildung ohne Vergütung, vielfach wenig gesellschaftliche Anerkennung für das, was man als Erzieher*in täglich leisten muss. Große Gruppen, zu wenig Fachkräfte pro Gruppe.

Sie haben zu Beginn Ihrer Tätigkeit unsere 20 Kindertagesstätten und Familienzentren besucht. Sind die nicht attraktiv für neue Kolleg*innen?

Doch, auf jeden Fall. Ich habe so viele tolle Einrichtungen kennengelernt! Das war für mich eine ganz neue Welt, obwohl ich selbst zwei Kinder habe. Aber die sind schon 16 und 18. Und ich komme beruflich aus einer ganz anderen Welt.

Welche Eindrücke haben Sie mitgenommen?

Ich hatte plötzlich einen ganz anderen Blick auf die Menschen, die dort arbeiten. Als Vater habe ich mir früher tatsächlich nicht so viele Gedanken darum gemacht.

Und heute?

Ich habe gestaunt, wie unterschiedlich unsere Einrichtungen sind. Von klein und familiär bis hin zu großen quirligen und multikulturellen Familienzentren. Und wie vielfältig die Aufgaben der Mitarbeiter*innen sind.

Was hat Sie besonders beeindruckt?

Unsere Einrichtungen sind mit so viel Liebe zum Detail ausgestattet. Man spürt, wie viel Herz und Wärme in den Einrichtungen steckt. Besonders beeindruckt haben mich unsere Leitungen, die ja ein kleines mittelständisches Unternehmen führen und dennoch immer ein offenes Ohr für die Kinder, Eltern und die Mitarbeitenden haben.

Und die Erzieher*innen?

Ich kann verstehen, dass der Alltag mit all dem Gewusel und auch der Lautstärke ganz schön belastend sein kann. Und es ist sicherlich nicht immer leicht, den Erwartungen und Wünschen der Eltern

gerecht zu werden. Aber allen, denen ich begegnet bin, konnte man anmerken, wie gerne sie diesen Beruf ausüben und wie wichtig es ihnen ist, jedem einzelnen Kind gerecht zu werden.

Was können wir denn als Caritasverband tun, um neue Kolleg*innen zu gewinnen?

Wir müssen als Arbeitgeber attraktiver werden, als Marke auf dem Arbeitsmarkt sichtbar sein und unsere Vorzüge herausstellen.

Was heißt das konkret, sichtbarer sein?

Auf allen Kanälen. Sowohl online als auch mit Flyern und durch direkte Kontakte zu Ausbildungsstätten müssen wir auf uns aufmerksam machen.

Natürlich geht es auch darum, zu zeigen, dass dieser Beruf sehr attraktiv sein kann. Kaum ein anderer ist aktuell so gefragt. Er ist vielfältig, teamorientiert, sinnstiftend und mit hohen Entwicklungspotenzialen.

Und womit punkten wir bei den Bewerber*innen?

Wir punkten mit unserer Dienstgemeinschaft, unseren Mitarbeitenden und Leitungen vor Ort, die

neue Kolleg*innen sehr wertschätzend an die Hand nehmen.

Und mit unserer Größe. Wir haben 20 Einrichtungen. Das bietet auch große Vorteile, zum Beispiel, um sich einrichtungsübergreifend fortzubilden oder gemeinsam an pädagogischen Fragestellungen zu arbeiten.

Es gibt auch die Möglichkeit, ein berufsbegleitendes Studium der sozialen Arbeit zu machen. Die Möglichkeiten, sich in unserem Verband beruflich weiterzuentwickeln, sind sehr vielfältig.

Das klingt doch richtig gut. Und wie läuft das Bewerbermanagement? Wie müssen wir uns Ihre Arbeit und Ihren Alltag vorstellen?

Ich sehe mich als Dienstleister im Unternehmen für die Fachabteilungen. Es war für uns wichtig, ein gutes Bewerbermanagement aufzubauen. Inzwischen läuft ja alles digital. Dabei kommt es darauf an, schnell zu reagieren und früh mit potenziellen Bewerber*innen ins Gespräch zu kommen.

Aber was passiert, wenn es personell doch eng wird?

Natürlich haben wir auch Vertretungskräfte, einen Springerpool und manchmal müssen wir auch auf Personaldienstleister zurückgreifen. Aber bislang haben wir es immer noch geschafft, alle offenen Stellen zeitnah zu besetzen.

Es gibt also Hoffnung, dem Fachkräftemangel die Stirn zu bieten?

Na ja, die Stirn bieten? Sicherlich gibt es noch viele sozialpolitische Aspekte, um den Fachkräftemangel zu beheben. Von der bezahlten Ausbildung über Quereinsteigermodelle bis hin zu besseren Rahmenbedingungen in den Kitas.

IM VERGANGENEN JAHR WAREN INSGESAMT 61 AUSZUBILDENDE IN UNSEREN 20 KITAS BESCHÄFTIGT, UND VIELE KONNTEN ÜBERNOMMEN WERDEN.

Dafür müssen wir uns als Verband auf allen Ebenen stark machen. Es kommt aber auch darauf an, als Arbeitgeber attraktiv für die jungen Menschen zu sein und immer aktuell zu bleiben.

Können Sie zum Abschluss in drei Worten beschreiben, worauf es zukünftig bei der Suche nach gutem Personal ankommt?

Sichtbarkeit, Schnelligkeit und Wertschätzung.



Vorurteile

„Erzieherin? Die spielen ja nur!“

Diese Aussage kommt leider immer noch vor. Dabei ist der Beruf der Erzieher*in so viel mehr: Erzieher*innen beobachten, begleiten und begeistern. Erzieher*innen entwickeln, befähigen und fördern. Und Erzieher*innen spielen, denn im Spiel lernt das Kind alles, was es braucht im Leben.

Überzeugen Sie sich selbst auf instagram:

www.instagram.com/caritas_hannover
#nichtnurspielen

Die Caritas als Arbeitgeber – Fragen und Antworten

Wer ist die Caritas eigentlich? Kann jeder Mensch hier arbeiten? Hier beantworten wir einige Fragen, die uns besonders häufig gestellt werden. Sie haben noch ganz andere Fragen? Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen!

Muss ich katholisch sein, um bei der Caritas zu arbeiten?

Nein! Unsere Dienstgemeinschaft heißt alle Menschen unabhängig von Herkunft und Glaubensbekenntnis willkommen. Dabei legen wir großen Wert auf die Identifikation mit den Aufgaben und Zielen unseres Verbandes. Grundlage unserer Zusammenarbeit ist eine gemeinsame Wertebasis, die auf dem christlichen Menschenbild basiert und auch von unseren muslimischen, jüdischen und nichtkonfessionell gebundenen Kolleg*innen und Kollegen getragen wird.

Wer vertritt meine Interessen, wenn ich bei der Caritas arbeite?

Die tariflichen Arbeitsbedingungen, wie Vergütung, Arbeitszeit oder Urlaub, werden in paritätisch besetzten Kommissionen festgelegt. Der sogenannte „Dritte Weg“ basiert dabei auf einem kooperativen und partnerschaftlichen Miteinander von Mitarbeitenden und Dienstgeber. Die Mitarbeitendenvertretung der Caritas Hannover steht der Dienstgemeinschaft mit Rat und Tat zur Seite und dient als Anlaufstelle bei arbeitsrechtlichen Fragen und Problemen.

Was bedeutet Dienstgemeinschaft bei der Caritas?

Unsere Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut. Als Dienstgeber begegnen wir unseren Mitarbeitenden mit Wertschätzung und Fürsorge und fühlen uns gemeinsam den Menschen, die auf Unterstützung, Rat oder Begleitung angewiesen sind, verpflichtet. Eine spürbare Verbundenheit innerhalb der Dienstgemeinschaft zeichnet unseren Arbeitsalltag aus – Geburtstagsständchen und Betriebsausflüge inklusive.

Sind meine Ideen willkommen bei der Caritas?

Alle Mitarbeitenden der Caritas arbeiten kontinuierlich an Leitfäden und Konzepten, um die Arbeit inhaltlich und orientiert an den Menschen weiter zu entwickeln. Viele unserer Projekte und Einrichtungen gehen auf engagierte Ideen von Kolleg*innen zurück, die in ihrem Arbeitsalltag Not gesehen und gehandelt haben. Ideen sind nicht nur willkommen, sie gehören zu unserem Alltag!



« AUF DIE ZIELGRUPPE ABGESTIMMTE FLYER: NEUE WEGE ZUR GEWINNUNG VON FACHKRÄFTEN »



14 ERZIEHER UND ERZIEHERINNEN HABEN ENDE DES JAHRES EIN DUALES STUDIUM DER SOZIALEN ARBEIT AN DER SRH HOCHSCHULE HAMM BEGONNEN.



Welche Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt es bei der Caritas?

Die Mitarbeitenden der Caritas werden in ihren individuellen Stärken gefördert, aber auch gefordert, selbstständig Impulse für ihre persönliche Entwicklung zu geben. Die Möglichkeiten sind zahlreich: Die Fortbildungsakademie des Deutschen Caritasverbandes bietet zu nahezu jedem Schwerpunkt Schulungen an. Erzieher*innen können in einem berufsbegleitenden Studium Sozialarbeiter*in werden. Interne Fortbildungen und Workshops laden zum Mitmachen ein. Flache Hierarchien und ständige Weiterentwicklung der Dienste erlauben, neue Bereiche kennenzulernen und sich selbst weiter zu entwickeln.

Und wieviel verdient man bei der Caritas?

Die Mitarbeitenden werden nach einem eigenen Tarifwerk, den Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) eingestellt und entlohnt. Die AVR sind an das Tarifwerk des Öffentlichen Dienstes (BAT) und den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) angelehnt.

Durchschnittlicher Bruttoverdienst pro Monat im ersten Berufsjahr

Sozialpädagog*in	3.260,30 €
Erzieher*in	2.886,37 €
Sozialassistent*innen	2.526,47 €
Verwaltungskraft (mit dreijährige Ausbildung)	2.413,86 €

Berufliche Chancen für junge Menschen

Während bei uns in Deutschland und in Hannover Lehrstellen unbesetzt bleiben und der Fachkräftemangel die Wirtschaft prägt, sind in Spanien viele junge Menschen arbeitslos. Das Projekt Adelante setzt in Kooperation mit der IHK, der Handwerkskammer und vielen weiteren regionalen und internationalen Partnern genau hier an und führt seit einigen Jahren hannoversche Unternehmen und junge Spanier*innen zusammen.

Über Adelante absolvieren die jungen Menschen ein Praktikum in einem Betrieb in der Region Hannover. Sie lernen Abläufe und die Zusammenarbeit mit Kollegen kennen, dürfen selber anpacken und das Beste: Viele von ihnen können im Anschluss eine Qualifizierung in ihrem Praktikumsbetrieb beginnen und damit ihren mitgebrachten Berufsabschluss anerkennen lassen. Die Unternehmen profitieren von dem Engagement der jungen Menschen und der kulturellen Vielfalt, die in den Betrieben entsteht. Bereits in Spanien und während ihrer Zeit in Deutschland besuchen die jungen Spanier*innen Sprachkurse, in denen sie Deutsch lernen. Zum Ankommen gehört aber nicht nur die Sprache. Wie geht das mit den Papieren, Fahrkarten und der Wohnungssuche? Wie finde ich Anschluss im Verein? Hier hilft das Projektteam der Caritas mit einem offenen Ohr für die individuellen Fragen und Sorgen der Jugendlichen. Kontakte zur Heimat sind dabei ebenso wichtig wie gemeinsame Aktionen. Adelante schafft so Perspektiven für die Jugendlichen und die Betriebe gleichermaßen. Diese Chance hat

auch Andrea Gilabert Rubira genutzt. Die 23-jährige Spanierin kam im Mai 2019 nach Deutschland und hat als sozialpädagogische Assistentin in unserer Kita St. Theresia in Wettbergen angefangen. Unsere neue Redaktionskollegin Melina Will (27) hat mit Andrea Gilabert Rubira (25) und mit Francisca Sánchez Manzanares (48), Koordinatorin für das Projekt Adelante, gesprochen.

63 JUNGE SPANIER*INNEN KONNTEN IHRE AUSBILDUNG IN DER REGION HANNOVER MACHEN. UND DIE GROSSE MEHRZAHL IST DIREKT NACH DER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND GEBLIEBEN.

Melina: Wie ist die Arbeitssituation in Spanien für junge Menschen?

Andrea: Die Kitas sind in Spanien öffentliche Einrichtungen und die Ausbildung ist sehr theoretisch. Sie dauert insgesamt nur zwei Jahre. Und es gibt zu

wenige Kitas. Nach der Ausbildung kommt man auf eine Warteliste. Bis man eine feste Stelle bekommt, kann es bis zu zehn Jahre dauern.

Melina: Hast du dich deshalb entschieden bei Adelante mitzumachen und nach Deutschland zu kommen?

Andrea: Meine größte Motivation war eine neue

Sprache bzw. eine neue Kultur kennenzulernen.

Als ich dann in Deutschland war und beim Caritasverband angefangen habe zu arbeiten, wurde mir bewusst, dass ich in Spanien so eine Chance nicht bekommen hätte.

Melina: Was sagt dir der Begriff „Fachkräftemangel“? Was bedeutet das Wort für dich und wie wird das Thema in Spanien wahrgenommen?

Andrea zieht die Stirn kraus: Den Begriff kenne ich nicht. In Spanien wird darüber nicht berichtet oder geredet. In Spanien ist bei jungen Leuten nur die Arbeitslosigkeit ein Thema. Uns wurde aber erzählt, dass in Deutschland gute Förderprogramme angeboten werden.

Melina: Und wie hast du von Adelante erfahren?

Andrea: Am Ende meiner Ausbildung hat eine Lehrerin von diesem Förderprogramm gesprochen, und dass man kostenlos Deutsch lernen kann. Umzugskosten und Sprachkurs werden finanziert. Dann habe ich recherchiert und so bin ich auf Adelante

gestoßen. Daraufhin habe ich ein halbes Jahr lang Deutsch in einer Akademie in Barcelona gelernt.

Melina: Und richtig gut, wie man hören kann. Francisca, seit wann gibt es denn Adelante in Hannover?

ADELANTE SCHAFFT PERSPEKTIVEN SOWOHL FÜR JUNGE MENSCHEN ALS AUCH FÜR BETRIEBE.



Melina Will
Redaktionskollegin



Francisca Sánchez Manzanares
Kordinatorin für das Projekt Adelante



Andrea Gilabert Rubira
Teilnehmerin im Projekt Adelante

Francisca: Oh, der erste Jahrgang kam schon 2013. Seitdem kommt fast jedes Jahr eine neue Adelante-Gruppe. Insgesamt wurden über 100 Jugendliche von unserem Team im Projekt unterstützt.

Melina: Und wie viele konnten 2019 starten?

Francisca: 2019 waren es 17 junge Spanierinnen und Spanier.

Melina an Andrea gewandt: Aber du bist die einzige, die ihr Praktikum in einer Kita macht, oder?

Andrea: Ja, die anderen arbeiten in ganz unterschiedlichen Bereichen, Industrie oder Gastronomie. Die größte Herausforderung ist die Sprache. Auch wenn ich einen Kurs besucht habe, fällt es mir noch schwer zu sprechen. Ich verstehe viel, aber gerade am Anfang kam es auch mal zu Missverständnissen.

Melina: Und wie habt ihr die sprachlichen Probleme gelöst?

Andrea: Mir haben meine Kolleginnen viel geholfen. Ich frage viel, das hilft!

Melina: Und die Eltern, wie haben die reagiert? Gab es da Befürchtungen, du könntest die Kinder sprachlich vielleicht nicht so gut fördern, wie manche Eltern sich das wünschen?

Andrea lacht: Noch nie. Ich werde sogar gelobt, dass ich in so kurzer Zeit schon so gut Deutsch spreche.

Melina: Und wie gefällt dir Hannover? Hast du Heimweh?

Andrea: Mir gefällt Hannover sehr gut! Vor allem die Infrastruktur. Man kommt überall schnell hin. Ich bin dankbar, diese Chance erhalten zu haben und möchte mir gerne ein Leben hier aufbauen. Natürlich vermisste ich meine Familie und Freunde sehr.

Melina: Was wünschst du dir für deine Zukunft?

Andrea: Ich hoffe, dass ich einen Vertrag vom Caritasverband erhalte und ich möchte gerne weiter in der Kita St. Theresia arbeiten. Und eine eigene kleine Wohnung wäre schön!

Melina: Francisca, du hast selbst spanische Wurzeln. Ist dir Adelante deshalb so wichtig?

Francisca: Ich bin in Deutschland geboren, sodass ich keine eigene Zuwanderungsgeschichte habe. Meine Eltern sind in den 1960er Jahren nach Deutschland gekommen. Zu Hause wurde viel über die Herausforderungen in einem fremden Land gesprochen. Mir ist es ein Anliegen, das

Ankommen neuer junger Menschen in Deutschland zu erleichtern. Ich bin zwar hier geboren, aber auch in der spanischen Gemeinde groß geworden. Da bekommt man mit, dass gerade Neuankömmlinge vor großen Hürden stehen, die sie oft nicht alleine bewältigen können. Außerdem ist es mir ein Anliegen, Jugendlichen, die aufgrund der Situation in ihren Heimatländern keine berufliche Perspektive haben, dabei zu unterstützen in Deutschland Fuß zu fassen.

ANDREAS ARBEITSVERTRAG WURDE MITTLERWEILE VERLÄNGERT UND SIE DARF EIN WEITERES JAHR BEIM CARITASVERBAND IN DER KITA ST. THERESIA ARBEITEN. SIE FREUT SICH SEHR DARÜBER UND HOFFT JETZT AUF EIN UNBEFRISTETES ARBEITSVERHÄLTNIS.

Not sehen und handeln – mit Herz und Hand da sein für die Menschen in der Region

Der Caritasverband Hannover e. V. begleitet und unterstützt notleidende und hilfeschuchende Menschen in einer Zeit, die durch raschen Wandel von Meinungen und Werten geprägt ist. Die Beratung, Betreuung und Therapie erfolgt dabei nach dem gelebten christlichen Glauben, welcher die Grundlage des Dienstes der Caritas Hannover darstellt.

Steckbrief

Name | Caritasverband Hannover e. V.

Sitz | Hannover

Gründung | 7.8.1903 durch Prälat Dr. Wilhelm Maxen

Rechtsform | Gemeinnütziger eingetragener Verein und Verband der freien Wohlfahrtspflege

Aufsicht | Bischof von Hildesheim

Organe |

Mitglieder – Der Verband hat persönliche und korporative Mitglieder. Die Mitgliederversammlung ist der oberste Souverän und wählt den Caritasrat.

Caritasrat – Das Aufsichtsgremium – berät und kontrolliert den Vorstand. Er hat mindestens drei und maximal sieben Mitglieder

Vorstand – Leitet und führt die Geschäfte des Verbandes

Mitarbeitervertretung – Die MAV ist das von den wahlberechtigten Mitarbeitenden gewählte Vertretungsorgan

Beteiligungen |

Bahnhofsmission Hannover

www.bahnhofsmission-hannover.de

ka:punkt – Kath. Kirche in der City

www.ka-punkt.de

Ökumenisches Altenzentrum Ansgarhaus

www.ansgarhaus-hannover.de

Soziales Kaufhaus fairKauf eG

www.fairkauf-hannover.de

Verbundene Organisationen |

CaritasStiftung Hannover Von Mensch zu Mensch

www.caritas-stiftung-hannover.de

Die Tätigkeiten in den mehr als 60 Einrichtungen und Diensten erstrecken sich auf viele Bereiche des Lebens. Hilfebedürftige Menschen aus Stadt und Region Hannover können die Dienste des Caritasverbandes Hannover unabhängig von Religion, Nationalität oder Herkunft kostenlos in Anspruch nehmen. Im Fokus stehen besonders Kinder, Jugendliche und Familien sowie geflüchtete, kranke, alte und sozial benachteiligte Menschen.

Die Mitarbeiter*innen sind die Grundlage für die Erfüllung dieser Aufgaben. Die Entwicklung und Förderung der Beschäftigten stellt dementsprechend eine zentrale Aufgabe des

Verbandes dar. Der Erfolg basiert auf gegenseitiger Wertschätzung, Achtsamkeit und Kompromissbereitschaft. Mitgefühl, Fachlichkeit und Toleranz sind die tragenden Säulen des christlichen Dienstes.

Von klaren Werten und Richtlinien geleitet zu sein, setzt ungeheure Kräfte frei. Handelt eine Dienstgemeinschaft nach denselben Werten, ist die Wirkung immens.

Not sehen und handeln – dieser Anspruch bedeutet für die Caritas in Hannover, den Menschen dort zu helfen, wo sie es am meisten brauchen.

In diesem Sinne setzt sich die Caritas für sozialpolitische Themen ein. Mit offenen Augen für die Lebensrealität der uns anvertrauten Menschen erkennen wir Veränderungen und überprüfen unsere vorhandenen Ansätze. Nur so können wir auch in Zukunft unserer Mission gerecht werden.

Unser Leitbild fördert eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer Dienstgemeinschaft. So gefestigt, findet jede*r Mitarbeitende, ob haupt- oder ehrenamtlich, immer zum Eigentlichen zurück: Mit Herz und Hand für die Hilfesuchenden da zu sein.

Als sozialer Dienstleister ist der Caritasverband dabei auf

eine transparente, zweckmäßige und innovative Leistungserbringung ausgerichtet und leistet einen wichtigen Beitrag zur Mitgestaltung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens in Stadt und Region Hannover.

Als vernetzter Wohlfahrtsverband engagiert sich die Caritas Hannover in Form von Beteiligungen an sozialen und ökumenischen Einrichtungen und hat 2006 zur Förderung unterschiedlicher Projekte in der Kath. Region Hannover die CaritasStiftung Hannover „Von Mensch zu Mensch“ mitbegründet.

ÜBER 650.000 MITARBEITENDE DER CARITAS PFLEGEN, BEGLEITEN, UNTERSTÜTZEN UND BERATEN IN DEUTSCHLAND MEHR ALS 13 MILLIONEN MENSCHEN IM JAHR.

Auf die Menschen kommt es an

Gelebte Gemeinschaft – geteilte Verantwortung



Dr. Christian Wirz

seit 2019 neuer Propst von Hannover und als Regionaldechant für das Dekanat Hannover geborenes Mitglied im Caritasrat. Er hat den Vorsitz im Rat inne.



Dr. Andreas Schubert

führt seit 2012 die Geschäfte des Caritasverbandes als hauptamtlicher Vorstand.



Nicole Wilke

leitet seit 2019 die Abteilung Kinder, Jugend und Familie und ist damit verantwortlich für **23 Einrichtungen** und Dienste sowie **443 Mitarbeitende**. Sie führt auch die Geschäfte der Trägergemeinschaft der katholischen Kindertagesstätten mit weiteren 10 Einrichtungen.



Tatjana Makarowski

Als Leiterin der Abteilung Soziale Dienste, Gesundheit und Migration verantwortet sie seit 2017 die Weiterentwicklung der aktuell **36 Beratungsstellen**, Projekte und sozialen Einrichtungen und ihrer **97 Mitarbeitenden**.



Arian Zielinski

hat am 01.01.2019 die kaufmännische Leitung des Verbandes übernommen. In der Abteilung Zentrale Dienste sind **14 Mitarbeitende** tätig.



Claudia Hahn

Sie ist die amtierende Vorsitzende der 11-köpfigen Gesamt-Mitarbeitervertretung des Verbandes, die die Belange der **568 Mitarbeitenden** in den Blick nimmt.

**80% DER CARITAS-
MITARBEITENDEN IN DEUTSCHLAND
SIND FRAUEN, JEDOCH NUR 20%
DER FRAUEN ARBEITEN AUF
FÜHRUNGSEBENE.**

**DIE CARITAS IN HANNOVER
BESCHÄFTIGT 568 MITARBEITENDE,
DAVON SIND 86% FRAUEN.**

**VON DEN 55 MITARBEITENDEN MIT
PERSONAL- UND LEITUNGSVERANTWORTUNG
SIND 48 FRAUEN.**



Die Caritasfamilie

Der Caritasverband Hannover e. V. ist als Ortsverband Teil der großen weltweiten Caritasfamilie.

Auf Bundesebene vertreten durch den Deutschen Caritasverband (DCV) mit Sitz in Freiburg und auf Landesebene von der Caritas in Niedersachsen mit Sitz in Hannover.

Das katholische Deutschland teilt sich in 27 Diözesen auf. Die Arbeit der Caritas organisieren und koordinieren dort die Diözesancaritasverbände.

Der Caritasverband Hannover gehört zur Diözese Hildesheim. In der Domstadt hat auch der Diözesancaritasverband seinen Sitz, der im Auftrag des Bischofs die Aufsicht über die Ortsverbände in der Diözese wahrnimmt.

Wirkungsbereich

Alle caritativen Dienste und Einrichtungen im Bereich der katholischen Region Hannover sind im Caritasverband Hannover e. V. zusammengefasst. Die kath. Region umfasst die Stadt und Region Hannover und die über die Region Hannover hinausgehenden Bereiche der kath. Gemeinden in Nienburg, Wedemark-Mellendorf und Wunstorf.

Geschäftsjahr 2019

Die folgenden Zahlen sollen Ihnen einen Einblick ermöglichen in die finanzielle und personelle Struktur des Caritasverbandes.

Mit seinen rund 60 Einrichtungen und knapp 570 Mitarbeitenden ist der Caritasverband Hannover ein wichtiger Dienstleister für die Menschen und ein kompetenter Partner im sozialpolitischen Gefüge von Stadt und Region Hannover. Gemeinsam mit unseren korporativen Mitgliedsverbänden, den 23 Pfarreien in der Kath. Region Hannover und der Trägergemeinschaft der kath. Kindertagesstätten stellen wir ein großes Netzwerk sozialer Hilfen und Angebote zur Verfügung.

Wirtschaftsprüfung

Der Caritasrat beauftragt jährlich eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit der Prüfung der Geschäftstätigkeit. Im vergangenen Jahr hat die Gehrke Econ GmbH den Jahresabschluss des Caritasverbandes Hannover nach HGB geprüft und testiert. Für das Geschäftsjahr 2019 wurde ein uneingeschränktes Testat erteilt.

Gemeinnützigkeit

Der Caritasverband Hannover e. V. ist vom Finanzamt Hannover Nord als gemeinnützig anerkannt.

Wie finanzieren wir unsere Dienste und was heißt es für uns betriebswirtschaftlich erfolgreich zu arbeiten?

Dr. Andreas Schubert antwortet auf diese Fragen



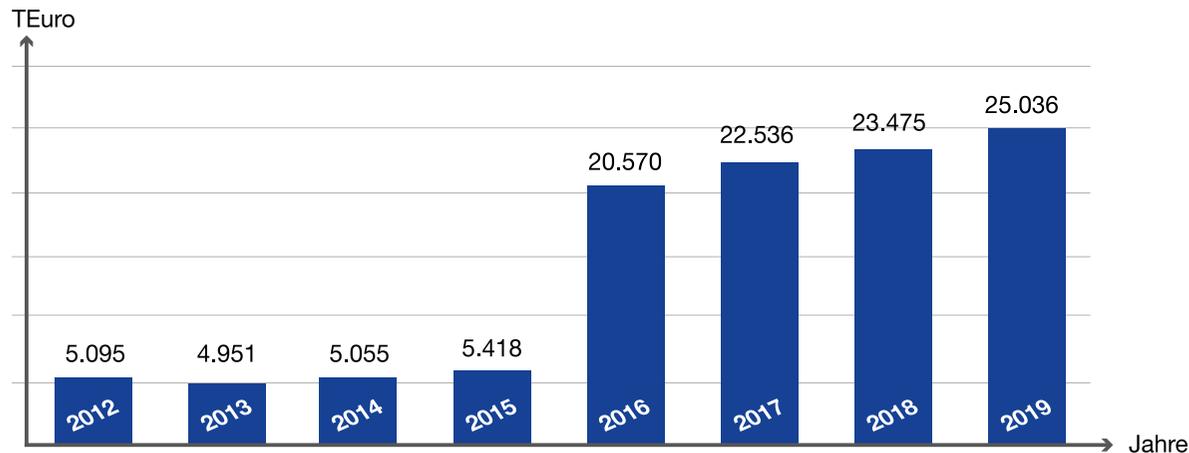
”
DASS UNSERE SPENDER*INNEN IMMER DAS GEFÜHL HABEN, DASS JEDER EURO BESTENS ANGELEGT IST.
“

”
WENN WIR UNSERE RECHNUNGEN BEZAHLEN KÖNNEN UND NICHT ÜBER UNSERE VERHÄLTNISSE LEBEN.
“

”
DASS ICH ÜBER JEDEN EURO RECHENSCHAFT ABLEGEN KANN, WIE ER AUSGEGEBEN WURDE UND WOHIN DAS GELD GEFLOSSEN IST.
“

”
WENN WIR NOTWENDIGE INVESTITIONEN AUS EIGENER KRAFT UMSETZEN KÖNNEN UND DASS WIR AUCH IMMER EINEN BETRAG ZUR VERFÜGUNG HABEN, UM NEUE ZIELE ANZUSTEUERN.
“

”
DASS SICH KOSTENTRÄGER BEWUSST SIND, DASS DIE LEISTUNGEN EINES TARIFGEBUNDENEN WOHLFAHRTSVERBANDES, DER SEINE MITARBEITENDEN FAIR BEZAHLT, NICHT ZU DUMPINGPREISEN ZU HABEN SIND UND DASS DER VERGLEICH MIT PRIVATWIRTSCHAFTLICHEN UNTERNEHMEN MANCHMAL SEHR UNFAIR SEIN KANN.
“



Geschäftsvolumen im Mehrjahresvergleich

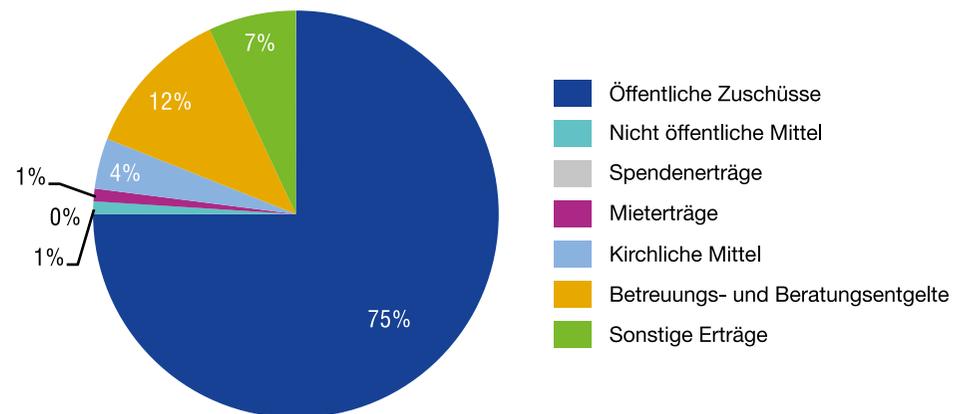
Der Caritasverband Hannover reagiert auf sich verändernde Bedarfe an sozialer Unterstützung, Beratung und Begleitung. Die Folge: In den letzten 7 Jahren hat sich das Wachstum des Verbandes um 25% erhöht. Wesentliche Einflussfaktoren waren der Ausbau im Bereich der Kindertagesstätten und Familienzentren sowie zahlreiche neue Angebote und Projekte im Bereich der sozialen Dienste, unter anderem in der Wohnungslosenhilfe.

Erträge und Aufwendungen

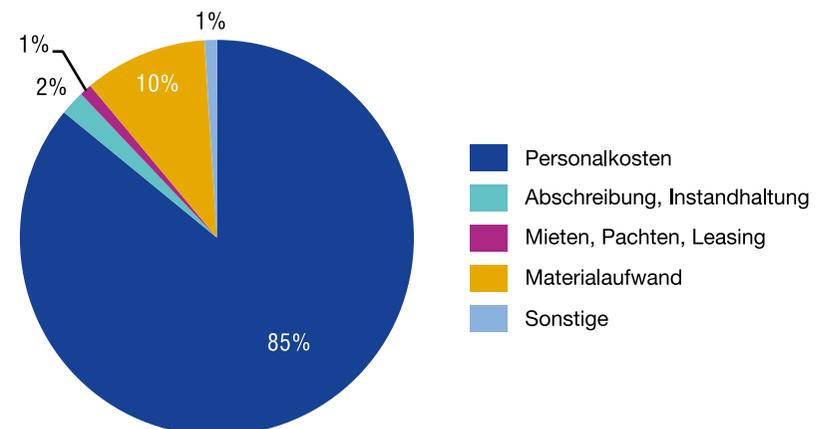
Soziale Arbeit lebt vom Kontakt, vom Miteinander und von der Hilfe von Mensch zu Mensch. Die Mitarbeitenden sind daher die wichtigste Ressource des Caritasverbandes.

Entsprechend stellen die Personalkosten die größte Kostenposition. Die Refinanzierung erfolgt zu großen Teilen durch öffentliche Zuschüsse von EU, Bund, Land, Stadt und Region und aus Leistungsvereinbarungen mit Kostenträgern.

Ertrag 2019

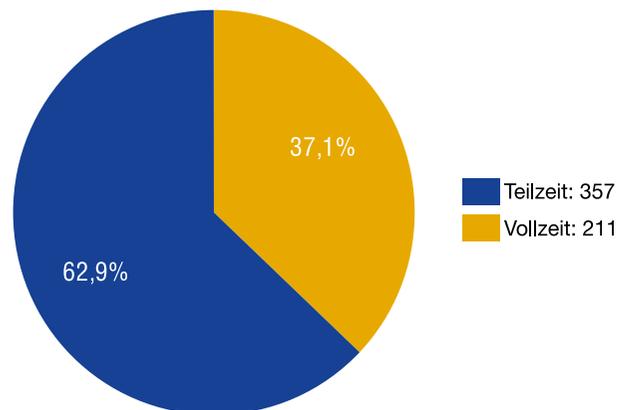
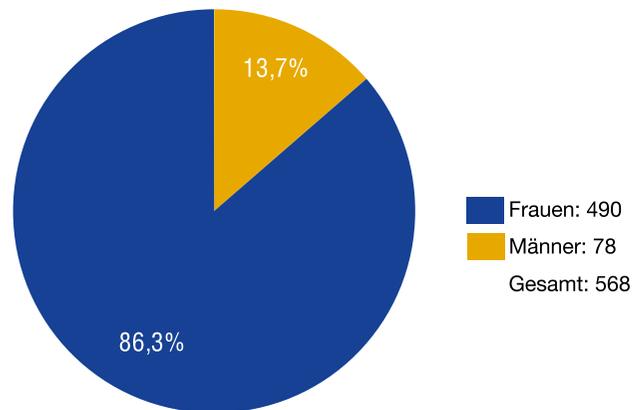
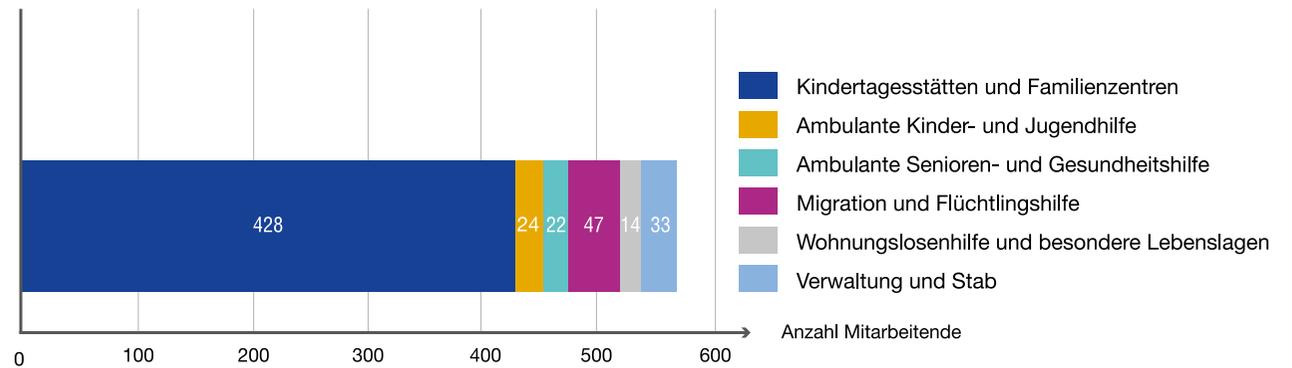


Aufwand 2019



Anteil der Mitarbeitenden nach Tätigkeitsfeldern

75 Prozent unserer Mitarbeitenden sind in unseren 20 Familienzentren und Kindertagesstätten tätig. 19 Prozent im Bereich der Sozialen Dienste und weniger als 6 Prozent im Bereich der Führung und Verwaltung des Verbandes.



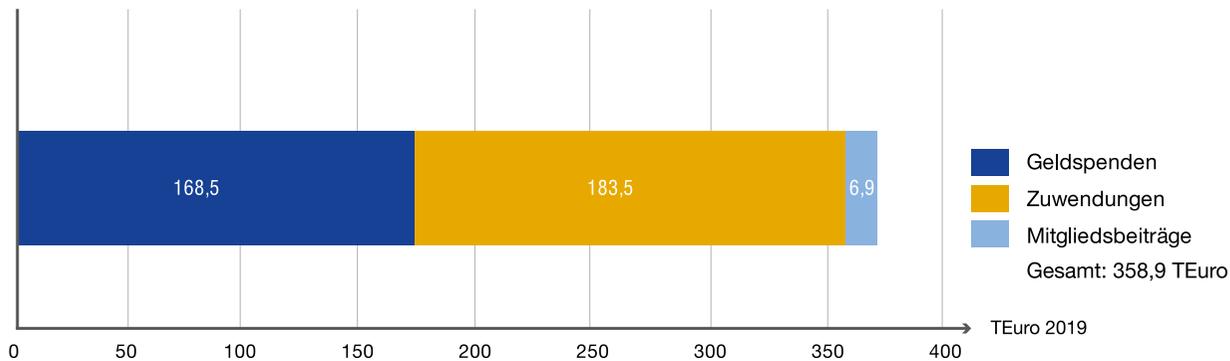
Geschlechterverteilung und Beschäftigungsumfang

Über 85 Prozent unserer Mitarbeitenden sind Frauen und etwa 10 Prozent, insgesamt 48 Frauen haben Personal- und Leitungsverantwortung. Ein Großteil unserer Mitarbeitenden ist teilzeitbeschäftigt. Dies ist einerseits eine Folge unserer Refinanzierungsstruktur und des hohen Frauenanteils, aber auch Ausdruck der immer stärker werdenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der persönlichen Lebens- und Arbeitseinstellungen der Mitarbeitenden.

298 FRAUEN UND MÄNNER HABEN SICH 2019 IN UNSEREN DIENSTEN UND EINRICHTUNGEN EHRENAMTLICH ENGAGIERT. VIELE UNTERSTÜTZEN UNS SCHON SEIT JAHREN UND TRAGEN MASSGEBLICH ZUM ERFOLG UNSERER HILFE FÜR DIE MENSCHEN AM RANDE UNSERER GESELLSCHAFT BEI.

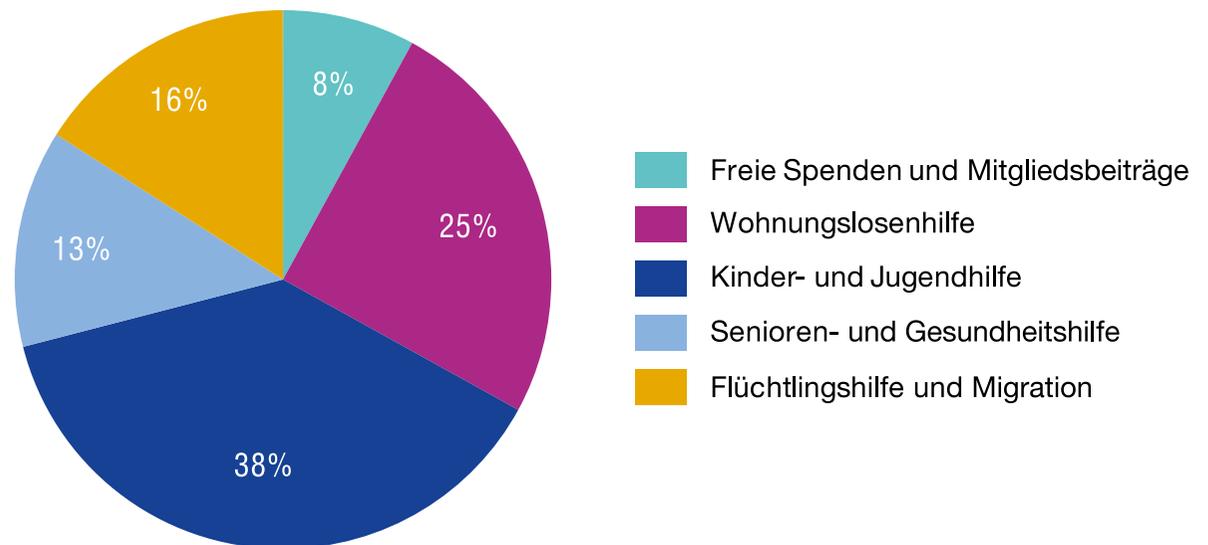
Spenden und Zuwendungen von Stiftungen und Förderinitiativen

Spenden und Zuwendungen unterstützen die Arbeit unserer Einrichtungen und Dienste und kommen den Hilfesuchenden und Menschen in Not zugute. Über 90 Prozent der uns zugedachten Spenden sind zweckgebunden. Der Caritasverband Hannover verwendet diese zu 100 Prozent entsprechend des von den Spender*innen angegebenen Zwecks, ohne Abzug von Verwaltungs- oder Bearbeitungskosten.



Spenden nach Zielgruppen

Schwerpunkte bilden seit Jahren die vielen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und die Wohnungslosenhilfe. Im letzteren Bereich vor allen Dingen die Straßenambulanz, die als vorrangig von ehrenamtlich tätigen Ärzt*innen und Helfer*innen getragenes Projekt besonders auf Unterstützung angewiesen ist.



2020: Ausblick auf ein historisches Jahr



**Dr. Andreas Schubert im April 2020 als
Notfallsanitäter unterwegs**

Bei der Planung des vorliegenden Jahresberichtes erschien uns 2019 als turbulent und ereignisreiches Jahr. Im Nachhinein ist man immer schlauer. 2020 ist ein Jahr, das unseren Blick auf das Wesentliche noch mal deutlich schärft. Covid-19 erinnert uns täglich daran, wie wichtig unsere Gesundheit ist. Menschen geraten unverschuldet in existentielle und lebensbedrohliche Notlagen. Viele Missstände unserer Gesellschaft werden durch die Pandemie sichtbarer. Auch innerhalb unseres Verbandes sind einige Baustellen deutlicher zum Vorschein getreten.

So mussten wir neben den wirtschaftlichen Erfordernissen und der Umsetzung der sich ständig ändernden gesetzlichen Auflagen innerhalb weniger Wochen Home-Office, Online-Meetings und Telefonberatung für unsere Dienste organisieren. Und das mitten in unserem gerade gestarteten Digitalisierungsprozess.

Ein Prozess, der viel Zeit und guter Planung bedarf, denn Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Sie muss einen echten Mehrwert für unseren Verband erzielen. Wenn wir Prozesse schneller und effektiver gestalten, gewinnen wir Zeit für die Hilfesuchenden. Wenn wir Transparenz erzeugen und unsere Kommunikation verbessern, erzeugen wir Vertrauen bei den Menschen, bei Ihnen, die uns in unserer Arbeit unterstützen.

Die Pandemie hat uns deutlich gemacht, was wir verbessern müssen, um auch in Krisenzeiten „Not sehen und handeln“ zu können. Gleichzeitig ist uns klar, dass wir Fallstricke der Digitalisierung vermeiden müssen: Wenn „alle das jetzt so machen“, passt das deswegen automatisch zu unserem Verband? Laufen wir beim Vertrauen auf technische Lösungen Gefahr, zu oberflächlich im eigenen Denken zu

werden? Verlieren wir am Ende unser Gegenüber aus dem Blick?

Und laufen wir nicht Gefahr, unter dem Eindruck der Corona-Krise und der digitalen Veränderungen eine der größten Herausforderungen unserer Zeit aus dem Blick zu verlieren?

Der Klimawandel ist eine Bedrohung, die uns in diesem historischen Jahr vielleicht nicht akut beschäftigt. Das lässt sie jedoch nicht verschwinden. Als Caritasverband ist es unsere Pflicht, einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Und ich muss mit heutigem Stand leider zugeben: Wir tun noch viel zu wenig!

Schon heute an morgen zu denken, hat uns geholfen, 2019 die Voraussetzungen zu schaffen, um das Krisenjahr 2020 zu meistern. Wie wir das genau geschafft haben und was wir uns für die Zukunft vorgenommen haben, zeigen wir Ihnen gerne in unserem nächsten Jahresbericht. Bis dahin danke ich Ihnen für das Lesen und wünsche Ihnen vor allem eines: Halten Sie die Ohren steif!

Ihr Andreas Schubert

Spendenkonto

Caritasverband Hannover e. V.
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN: DE92 2512 0510 0001 4142 06
BIC: BFSWDE33HAN
Kennwort: Not sehen und handeln

*Vielen Dank für
Ihre Unterstützung!*



Impressum

Herausgeber:

Caritasverband Hannover e. V.
Vorstand: Dr. Andreas Schubert
Leibnizufer 13 – 15, 30169 Hannover
Telefon (0511) 12600 - 0
info@caritas-hannover.de
www.caritas-hannover.de

Konzept und Redaktion:

Referat Kommunikation & Fundraising
Christiane Kemper, Peter Wiezorek,
Melina Will
Redaktionell unterstützt von:
Iris Ehlert, Anja Kollenda, Andrea Michalzik,
Francisca Sánchez Manzanares

Besuchen Sie uns auch auf:

www.facebook.com/CaritasHannover/
www.instagram.com/caritas_hannover/

Stand: September 2020

Gestaltung: medienzauber.de

Fotonachweise:

Andrea Seifert: Titel, U2, S. 3-7, 11-12,
16, 23
istockphoto.com: S. 2, 8-9, 13, 17,
24-25, U4
Melina Will: S. 21
Caritas Archiv: S. 19, U3

Druck:

UmweltDruckhaus Hannover GmbH
www.umweltdruckhaus.de

Dieser Jahresbericht ist klimaneutral und
auf 100 % Recycling-Papier mit
FSC-Recycled-Zertifikation gedruckt.



**Wir freuen uns auf Ihre
Rückmeldungen an:**
presse@caritas-hannover.de

**Umwelt
Druckhaus.de**
Greenprinting. Greenmarketing.